Nr. 120.

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6653.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

9. Jahrg.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß: Amt I, Nr. 4186.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Dienstag, den 24. Mai 1892. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Die Behandlung politischer Gefangener.

Es war in der Muster-Strafanstalt Plötzensee, wo im Jahre 1878 gegen Gefangene, deren Verbrechen darin bestand, Sozialdemokraten zu sein und als solche durch Reden oder Zeitungsartikel gegen einen der Kautschukparagraphen des Reichs-Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, aus dem Munde des Leiters der Anstalt die denkwürdigen Worte fielen: „Sie sind schlimmer als wie Eigenthumsverbrecher."

Diese Worte haben seinerzeit viel Aufsehen gemacht, im Reichstag wurde scharfer Tadel darüber von den Rednern verschiedener Parteien ausgesprochen, und selbst die Regierungsvertreter wagten die Aeußerung nicht zu vertheidigen, aber — in der Praxis wird auch heute noch nach ihr gehandelt.

Hat irgend ein Hochstapler, vornehmer Falschspieler oder Börsenschwindler es so toll getrieben, daß Polizei und Justiz von seiner Thätigkeit Notiz nehmen müssen, so erleben wir es regelmäßig, daß die mit der Sistirung solcher Gauner beauftragten Polizeiorgane mit ausgesuchter Höflichkeit ihrem Auftrage nachkommen. Daß der Polizeibeamte in Zivil gekleidet ist, versteht sich von selber, in verbindlichster Form naht er sich dem Gesuchten, ladet denselben höflich ein mitzukommen und Droschke erster Klasse geht es dann nach dem Alexanderplatz oder nach Moabit. Je raffinirter der Spitzbube ist, der festgenommen werden muß, und in je feineren Zirkeln er seine Schelmenstreiche ausgeführt hat, auf desto rücksichtsvollere Behandlung kann er bei seiner Festnahme rechnen. Das geht unter Umständen so weit, daß selbst streng konservative und gouvernementale Organe, für welche in der Regel nur der Grundsatz gilt: was die Obrigkeit thut, ist wohlgethan, ihre Glossen machen über die zu weit gehende Höflichkeit, mit der man bei der Verhaftung von eleganten Hochstaplern und ähnlichem Gelichter verfährt.

Derselben Rücksichtnahme wie seitens der Polizei, erfreut sich der vornehme Verbrecher in der Regel vor Gericht und vor allem in der — Presse. Welches Aufhebens machte nicht seinerzeit eine ganze Anzahl, theilweise sogar vielgelesener Zeitungen, von der Thatsache, daß der wegen versuchten Gattenmordes angeklagten und schließlich auch verurtheilten Frau Dr. Prager nicht gestattet wurde, in eleganter Toilette auf der Anklagebank zu erscheinen, und daß sie genöthigt war, im einfachen Wollenkleide vor die Geschworenen hinzutreten! Welche herbe Kritik traf nicht den Vorsitzenden des Gerichtshofes, Landgerichtsdirektor Brausewetter, weil er gelegentlich seines Resumees in derselben Verhandlung gegen die Frau Prager, die Katze beim Namen nannte und für das Lotterleben gewisser vornehmer Kreise die von der Vertheidigung geltend gemachte Entschuldigung nicht annehmen wollte.

Damit vergleiche man nun Vorgänge aus den letzten Tagen gegenüber politischen Gefangenen. Die vorvorige Woche mußten wir bereits berichten, daß der Redakteur der „Thür. Tribüne", welcher zur Zeit eine kurze Strafe wegen Preßvergehens in Erfurt verbüßt, zu einem neuen Gerichtstermin, in welchem er schließlich zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt worden ist — mit Ketten geschlossen vorgeführt wurde. Auf die Beschwerde unseres Genossen vor Gericht über diese unwürdige Behandlung erklärte der Staatsanwalt, in der letzten Zeit seien Fluchtversuche einzelner Gefangener vorgekommen und deshalb sei die Vorsichtsmaßregel jetzt angeordnet. Daß zwischen einem Gewohnheitsdieb und einem Preßsünder, dessen ganzes Vergehen vielleicht in einem unvorsichtig gewählten Wort liegt, ein kleiner Unterschied ist, dafür scheint der Erfurter Staatsanwalt kein Verständniß zu haben.

Aus dem Gerichtssaal zurück wurde indeß Redakteur Hülle ungefesselt geführt.

Am letzten Dienstag hatte derselbe nun einen neuen Termin, und zwar wieder wegen einer Lappalie, eines sogenannten groben Unfugs halber, begangen durch eine Warnung in der Presse vor einem Geschäfte, das seine Arbeiter schlecht behandelte, und zu dieser Verhandlung wurde Hülle wieder gefesselt vorgeführt.

Daß bei unserem Genossen die Gefahr vorläge, daß er sich den zwei oder drei Wochen Haft durch die Flucht entziehen würde, ist einfach ausgeschlossen. Seine Fesselung ist also eine durch nichts gerechtfertigte Härte, welche nichts anderes bewirkt, als daß ein Ehrenmann in den Augen Uneingeweihter geschändet und verächtlich gemacht wird. Daß in der Sache Methode liegt, ergiebt sich aus der Wiederholung der nicht gerechtfertigten Fesselung. Von einem Mißgriff irgend eines untergeordneten Beamten kann also keine Rede sein.

Die Fälle, daß man politische resp. Preßsünder, besonders wenn es Sozialdemokraten sind, gefesselt durch die Straßen schleppt, sind ja auch nicht vereinzelt. Vor wenigen Monaten erst wurden gleiche Maßnahmen gegen Redakteure von Arbeiterblättern aus Elberfeld, Gelsenkirchen und Frankfurt a. O. gemeldet. Vor zwei Jahren aber hat ein gleicher skandalöser Fall, verübt an dem jetzigen Reichstags-Abgeordneten Bruhns, zu einer Interpellation des Abgeordneten Ludwig Bamberger im Reichstag geführt, worin dieser Abgeordnete anfrug: ob und wann der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Vollzug der Freiheitsstrafen, dem Reichstag vorgelegt werden wird?

In der Debatte über diese Interpellation bezeichnete Bamberger die „üble Praxis", mit der in Deutschland die politischen Gefangenen behandelt werden, für ein „Stück körperlicher Züchtigung", und speziell erklärte er, zu seiner Interpellation veranlaßt worden zu sein durch die unwürdige Behandlung des damaligen Redakteurs Bruhns in Bremen.

Was nun dem jetzigen Vertreter Bremens im Reichstag damals widerfuhr, das ist innerhalb der letzten 14 Tage wiederholt dem Redakteur Hülle in Erfurt begegnet. Wie Bruhns ist Hülle gefesselt dem Gerichte vorgeführt worden, um sich dort wegen Lappalien zu verantworten, welche die Gerichte mit geringfügigen Geldstrafen für gesühnt erachten.

Trotzdem nun diese — wir wollen uns recht vorsichtig ausdrücken — wenig rücksichtsvolle Behandlung von unserem Parteiorgan in Erfurt an die Oeffentlichkeit gebracht und die gesammte Arbeiterpresse sich dem Proteste gegen die unwürdige Behandlung angeschlossen hat, so — und das ist das charakteristische — schweigt doch fast die gesammte bürgerliche Presse diesen Fall todt. Es handelt sich eben nur um einen sozialdemokratischen Redakteur, und da können sich Polizei- und Gefängnißbeamte erlauben, was ihnen gut dünkt, keine bürgerliche Feder wird sich dagegen rühren. Der Abgeordnete Bamberger spielte seiner Zeit den Entrüsteten, als der Abgeordnete Geyer die Vermuthung aussprach, daß der Fall Boshard — ein liberaler Redakteur, der in Gotha ins Zuchthaus gesteckt wurde — die freisinnige Interpellation veranlaßt habe. Bamberger behauptete von sich, seinen Parteigenossen und der Presse seiner Partei, daß sie immer auf das Lebhafteste mit diesen Klagen sympathisire, unbekümmert, von welcher Seite sie ausgingen. Von Bamberger selber wollen wir diese Behauptung gelten lassen, so viel Humanitätsgefühl hat sich der Achtundvierziger Freischärler wohl noch bewahrt; der freisinnigen Presse kann aber das Zeugniß nicht ausgestellt werden, daß sie stets und immer in der von dem Abgeordneten für Alzey behaupteten Weise ihre Pflicht erfülle.

Ja, als der Fall Boshard auf der Tagesordnung stand, da schäumte die freisinnige Entrüstung über, der zahllosen Fälle von Mißhandlung sozialdemokratischer Redakteure wird aber kaum Erwähnung gethan, geschweige daß dieselben die gebührende Kritik fänden.

Wenn aber die freisinnige Presse schon so ihre Pflicht vernachlässigt, was Wunder, daß dann die Presse der übrigen Parteien die Fälle von Mißhandlung politischer Gefangener entweder ganz todtschweigt, oder gar noch ihre volle Zustimmung ausspricht.

Das Mittel des Todtschweigens sehen wir z. B. von der Mehrzahl der bürgerlichen Organe in dem Falle Peus geübt. Hier wo sich schließlich sogar das Reichsgericht genöthigt sah, die Behandlung des Angeklagten als Untersuchungsgefangenen zu moniren und das Urtheil um seiner juristischen Monströsität willen aufzuheben, da geht die Mehrzahl der bürgerlichen Blätter mit einer knappen Erwähnung des reichsgerichtlichen Entscheides über die Sache hinweg, oder sie unterschlägt einfach das Reichsgerichts-Urtheil ihren Lesern. Wie dies charakteristischer Weise von der „Magdeburger Zeitung" geschah, dem Blatte, das als Moniteur für die Magdeburger Bourgeoisie und Beamtenwelt fungirt, von welch' letzterer ja das famose Urtheil gegen Peus ausging.

Wenn heute bei uns die politischen Gefangenen eine Behandlung erdulden müssen, wie sie sonst in keinem gebildeten Staate mehr vorkommt; wenn es noch möglich ist, daß Redakteure, deren ganzes Verbrechen vielleicht darin

Feuilleton.

Nachdruck verboten.] [120

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Büchern
von A. Otto Walster.

Geziert mit dem großen Ordensstern, den er sich für seine wiederholt vor den Augen des Monarchen aufgetafelten Verdienste hatte verleihen lassen, erschien er gravitätisch in den Gesellschaften und schlürfte mit gnädigem Lächeln Alles ein, was man dem Eitlen entgegen zu bringen für nützlich fand.

Er selbst scheute die Kosten nicht, häufige Soireen zu geben, zu denen er die Aristokratie des Landes heranzuziehen bemüht war.

Hierin freilich machte er traurige Erfahrungen; der unabhängige Adel hielt sich vollständig zurück, die höheren Beamten vermieden es soviel wie möglich, als Schleppenträger seines Glanzes zu dienen, und nur Solche, die etwas von ihm erlangen wollten, erreichten ihren Zweck vollständig, wenn sie durch ihr Erscheinen seiner Eitelkeit Genüge leisteten, und sie erreichten es um so leichter, als ja Alles auf Kosten des Staates ging.

Eine Zeit lang hatte sich Raffmaus mit dem Gedanken getragen, eine Gemahlin in den Reihen der Aristokratie zu suchen; allein die ersten schüchternen Versuche waren von so wenig ermuthigendem Erfolge begleitet gewesen, daß er am Ende beschloß, die Aristokratie zu strafen, indem er eine zwar bürgerliche, aber junge, schöne und reiche Dame mit der Ehre seiner Hand beglückte. Und so überzeugt war er von der Willkommenheit seiner Anträge, daß er nur im Zweifel lag, ob er Fräulein Findeisen oder Fräulein Howald damit beehren sollte: die Erstere war reicher, die Letztere ihm zusagender, und so warf er sich denn eines Tages in seine Minister-Uniform und fuhr in seiner Equipage bei Fräulein Howald vor.

Helene befand sich gerade in Gesellschaft von Frau v. Sokolow nebst deren Tochter, als ihr ganz außerordentlich unerwartet der Besuch seiner Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten angemeldet wurde. Ihr nächster Gedanke war das Testament, und in weiterer Entfernung tauchte die Vermuthung an eine Vermittelung mit Lange auf, eine Vermuthung, die sie aber alsbald wieder verwarf.

Helene beurlaubte sich bei den Damen und ging nach dem Empfangszimmer, in welchem der Ministerpräsident ihrer harrte.

Das ganze Erscheinen des Gastes kam ihr im höchsten Grade auffällig vor; es lag eine gewisse selbstbewußte Würde und zu gleicher Zeit eine gewisse liebenswürdige Freundlichkeit in seinem Wesen, deren eigentlichen Charakter und Endzweck sie nicht zu fassen vermochte. Sie lud den Besucher ein, auf einem Divan Platz zu nehmen, in welchem freilich die ohnehin nicht große und etwas beleibte Gestalt eine unliebsame Verkleinerung erfuhr, zumal der hohen schlanken Gestalt des Mädchens gegenüber, welches auf einem höheren Sessel Platz nahm.

Raffmaus fühlte, daß er, von der Dame überragt, keine imponirende Rolle spielte; dieser Umstand stimmte ihn unbehaglich, und nur ein Blick in den Spiegel, in welchem der glänzende Stern auf seiner Brust ihm eine gewisse Zuversicht entgegenstrahlte, ließ ihn die hier benöthigte ruhevolle Selbstzufriedenheit wiederfinden:

„Geehrtes Fräulein," begann er demnach mit einer gewissen Feierlichkeit, „mein Besuch wird Sie einigermaßen überrascht haben; indessen haben Sie zu oft Gelegenheit gehabt, die Größe meiner Verehrung für Sie zu bemerken, als daß Sie daran zweifeln konnten, ich würde die erste freie Viertelstunde, welche mir die leidigen Regierungsgeschäfte lassen, zu einem Besuche bei Ihnen verwenden."

„Sie sind in der That sehr freundlich, Exzellenz, daß Sie meiner auch in Ihrer gegenwärtigen hohen Stellung und bei Ihren vielen wichtigen Sorgen nicht ganz vergessen."

„Sie haben Recht, verehrtes Fräulein, wenn Sie von meinen vielen Sorgen sprechen. Wenn man so gewissermaßen den ganzen Staat auf seinen Schultern fühlt, dann hört die eigentliche Freude des Lebens auf."

„Ich kann mir das lebhaft vorstellen."

„Und diese Stellung ist für mich um so beschwerlicher, als ich, wie Sie wissen, zur Stunde noch die ergänzende Sorgfalt einer Hausfrau entbehre."

„In der That, Herr Doktor, Exzellenz wollte ich sagen, es fällt allgemein auf, daß Sie sich zur Stunde noch nicht zu einer für Sie gewiß sehr ersprießlichen Verbindung haben herbeilassen können."

„Ich glaube gern, daß dies vielfach aufgefallen sein mag, aber ich kann wirklich sagen, daß ich bis jetzt noch keine Zeit gefunden, um eine passende Wahl zu treffen. Wenn man ein hohes Ziel vor Augen hat, wie es bei mir immer gewesen, dann fehlt es Einem an der nöthigen Ruhe und Sammlung zu diesem wichtigen Lebensschritt, und außerdem beherrscht Einen ein gewisses Gefühl der Eitelkeit, die Frucht seiner Anstrengungen dem geliebten Wesen zu Füßen

besteht, die amtliche Handlung irgend eines Nachtwächters nicht mit dem gebührenden Respekt besprochen zu haben, in Sträflingskleider gesteckt, mit Gefängnißkost gefüttert, in ihrer Korrespondenz und Lektüre beschränkt und schließlich sogar mit Ketten gefesselt durch die Stadt transportirt werden, so trägt daran nicht zum geringsten die Feigheit und der vollständige Mangel an Solidaritätsgefühl von Seiten der bürgerlichen Presse die Schuld. Seit 1874 wiederholen sich im Reichstag periodisch die Klagen über Mißhandlungen politischer Gefangener in den deutschen Gefängnissen. Redner aller Parteien — mit Ausnahme der Konservativen — haben den Gegenstand zur Sprache gebracht und mindestens ein Dutzend von Beschlüssen existirt, in denen den Regierungen empfohlen wird, auf dem Gebiete des Strafvollzugs Wandel zu schaffen.

Alle diese Beschlüsse und Wünsche sind bisher ignorirt worden, und die Behandlung der politischen Gefangenen ist heute in einer Reihe deutscher Länder sogar schlechter geworden, als dies vor Jahren der Fall war. Speziell trifft dies von Preußen zu.

Der Grund dafür ist in der feigen Jämmerlichkeit zu suchen, mit der sich unsere sogenannt maßgebende Presse dieser Frage gegenüber benimmt. In dem Bewußtsein, jeweils der herrschenden Richtung blind ergeben zu sein, braucht diese Presse mit der Möglichkeit, die Strafbestimmungen der Preßgesetzgebung am eigenen Leibe zu erfahren, nicht zu rechnen, und daß es sich hier um eine allgemeine Frage der Humanität und vor Allem auch um eine Frage der Machtstellung der verschiedenen Faktoren in unserem politischen Leben handelt — das läßt die Organe unserer „durch Besitz und Bildung maßgebenden Kreise" kalt. Verfällt aber einer dieser Gentlemen selbst einmal den Maschen des Gesetzes, dann hilft ein de- und wehmüthiges Gnadengesuch meist aus der Patsche.

Wir vermögen nichts weiter zu thun, als bei jedem einzelnen Anlasse gegen diese halbbarbarischen Zustände, welche uns beinahe auf die gleiche Stufe mit Rußland stellen, zu protestiren. Im Uebrigen aber fürchten wir, daß für uns noch lange das Wort gelten wird, das Professor Holtzendorff aus Anlaß einer brutalen Mißhandlung schrieb, die einem deutschen Redakteur im Gefängniß zu Theil geworden war:

„Die heidnische Republik in Rom behandelte gemeine Verbrecher mit größerer Milde und Rücksichtnahme, als es bezüglich politisch Verurtheilter vom christlichen Gesetzgeber des 19. Jahrhunderts geschieht."

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. Mai.

Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung, die sonst Nichts des Interessanten bot, wurde der Gesetzentwurf betr. die Geheimhaltung der Ergebnisse der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer verworfen. Mit den Konservativen und dem Zentrum stimmte ein Theil der Freisinnigen gegen das Gesetz, welches nun für diese Session beseitigt ist. —

Das Molochspiel. Wenn der Moloch Hunger hat — nein, wenn er nach einer verstärkten Ration Menschenfleisch giert — denn Hunger hat er immer, der Nimmersatt — dann pflegt er erst mit den Menschen zu spielen, wie die Katze mit der Maus, welche sie verschlingen will. Er deutet so ganz nebenher, scherzhaft an, er habe Appetit. Und wenn dann das arme Menschenvolk erschrickt und Miene macht, ihm zu entrinnen, wie weiland Ulysses mit seinen Gefährten in der Höhle des grimmigen Polyphem, dann thut er auf einmal unschuldig, es sei nur ein Scherz gewesen und er denke nicht an neue Menschenhekatomben. Sind die zu Schlachtopfern Ausersehenen wieder etwas kirre geworden und kann der Moloch sich nicht so ganz ohne Weiteres seine Mahlzeit herausgreifen, so wiederholt er gelegentlich, daß er doch eine größere Portion Menschenfleisch brauche, er wolle indeß möglichst bescheiden sein, — und so geht das Spiel weiter, bis die ausersehenen Opfer von den widersprechenden Botschaften so wirr geworden sind, daß ihnen ein Mühlrad im Kopf herumwirbelt und sie, wie hypnotisirt, dem Moloch in den Rachen rennen. An diesem Spiel ist der Moloch jetzt wieder. Er muß, er muß nicht, er muß — mehr Menschenfleisch haben. Er muß — er muß nicht — er muß — so verkündigt er abwechselnd sinnbethörend durch seine Organe. Gestern mußte er nicht. Heute muß er. Die „Post" sagt es uns. Gegenüber den — auch zum Molochspiel gehörenden — Ableugnungen der letzten Tage, schreibt sie:

„Wir können alle von uns im vorigen Monat gegebenen Mittheilungen betreffend die in Ausarbeitung befindliche Militärvorlage aufrecht erhalten. Wir haben Grund anzunehmen daß die Behandlung der Sache bereits bei der Feststellung der Einzelheiten des Planes und den weiteren unumgänglich damit verbundenen Konsequenzen angelangt ist. Die Vermehrung wird nur taktische Einheiten der Fußtruppen umfassen, diese aber im umfangreichsten Maßstabe entsprechend den vom Herrn Reichskanzler in der Reichstagssitzung vom 27. November v. J. gemachten Andeutungen über die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer des Reiches zur Stärkung der Wehrkraft. In diesem Sinne unterbleibt auch jede Aufstellung höherer Stäbe, insbesondere ist von einer Bildung neuer Armeekorps keine Rede; dies würde ohnehin dem Grundcharakter unserer Heeresverfassung widersprechen. Der ganz allmälige Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluß der berittenen Waffen steht in Aussicht, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß für Leute mangelhafter Führung oder ungenügenden Ausbildungsgrades das Retentionsrecht für ein drittes Jahr aufrecht erhalten wird. In lokaler Hinsicht werden sich die Folgen der in Aussicht stehenden Maßnahmen über das ganze Reich erstrecken."

Das ist etwas dunkel, und doch sehr klar für Jeden, der seine Pappenheimer kennt. Ein gewaltiger Aderlaß ist dem deutschen Volke zugedacht und wenn es nicht rechtzeitig Sicherheitsmaßregeln trifft, wird er ihm auch applizirt. Die Agitation gegen die geplante neue Militärvorlage kann nicht zu früh begonnen werden; und sie hat damit zu beginnen, daß die Massen überall auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht werden. Wenn wir warten, bis die Vorlage eingebracht ist, dann ist es zu spät.

Und Sache der Wähler ist es, sich rechtzeitig ihrer Vertreter im Reichstage zu vergewissern, und erforderlichenfalls den nöthigen und möglichen Druck auf sie auszuüben. —

Natürlich, wo der Moloch das Mark des Volkes aufzehrt, da bleibt nichts übrig für Werke des Friedens und der Kultur. In einem Brief an den Vorstand des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Berlin, hat Herr von Caprivi sich sehr kühl über den Plan einer Berliner Weltausstellung ausgesprochen. Zur Weltausstellung müßte das Reich ja Geld geben — und jeder Groschen, der nicht dem Militarismus in den Rachen geworfen wird, hat in unserem Militärstaat, der im Zeichen des Lück und Lucius steht, seinen Beruf verfehlt. —

Chauvinistischer Unfug. In Nancy soll nächsten Monat ein Turnfest der französischen Studenten-Turnvereine abgehalten werden. Wie bei all solchen Gelegenheiten sind die Ankündigungen und Einladungen in schwülstigem Stil abgefaßt, und es fehlt auch nicht an patriotischen Phrasen, die harmlos genug sind, aber auf etliche deutsche Zeitungen, z. B. die „Kölnische Zeitung", gewirkt haben wie ein rothes Tuch auf gewisse Lebewesen. Den deutschen Chauvinisten bleiben die französischen selbstverständlich die Antwort nicht schuldig — und nun sind wir glücklich so weit, daß von deutschen Radaublättern schon von „neuen Verwicklungen zwischen Deutschland und Frankreich" gefaselt wird. Ja, aber was geht uns denn an, was die französischen Turner in Nancy thun? Ist das Deutsche Reich denn so schwach, daß es vor ein paar Bier- und Weinreden zu zittern hat? Oder will man Stimmung machen für die neue Militärvorlage? —

Christliche Humanität. In unserer letzten Nummer hatten wir von christlichem Kannibalismus zu melden — wie im dunklen Erdtheil die protestantischen Neger die katholischen auffpeisen und umgekehrt. Im „hellen" Erdtheil, der alten und neuen Welt, ist das „Auffressen vor — christlicher — Liebe", außer im figürlichen Sinne, zwar nicht mehr Mode, allein im Uebrigen erreicht man vollständig die Höhe der afrikanischen Kultur; und wenn man die Mitmenschen nicht auffpeist, so tödtet und quält man desto — wissenschaftlicher. Von den Tausenden sinnreicher Mordvorrichtungen mörderischster Art, welche der moderne Militarismus erfunden hat und mit denen verglichen die afrikanischen Instrumente zur Bethätigung des „praktischen Christenthums" das barbarischste Kinderspiel sind — hiervon und von ähnlichen Großthaten der „hellen" Humanität und Zivilisation, deren wir uns rühmen, soll jetzt nicht gesprochen sein. Wir wollen blos zwei glänzende Kultur-Juwelen herausgreifen, die uns in den heutigen Zeitungen begegnen. Lesen wir da in einem amerikanischen Blatt:

„Hinrichtung durch Elektrizität. New-York, 18. Mai. Am 18. Mai hat im Aburngefängniß zu New-York wiederum eine elektrische Hinrichtung stattgefunden. Die Operation wurde an dem Mörder seiner Frau Tice, und zwar diesmal mit dem besten Erfolg ausgeführt. Die Stärke des angewendeten Stromes betrug 1700 Volts. Zuerst wurde der Verbrecher dem Strom 15 Sekunden lang ausgesetzt. Als man den Strom danach auf 3 Sekunden unterbrach, fiel der Körper aus seiner ausgestreckten Stellung zurück. Während dieser 3 Sekunden war nicht die geringste Bewegung der Lippen oder der Finger bemerkbar. Auf ein Signal des Arztes wurde der Strom nun wiederum auf 15 Sekunden geschlossen und der Körper streckte sich abermals aus. In den darauf folgenden 5 Sekunden Unterbrechung sank er wieder zusammen und kein auch noch so schwaches Geräusch verrieth Leben. Hierauf wurde der Strom noch zweimal auf 10 Sekunden geschlossen mit einer Unterbrechung von 5 Sekunden, so daß der Hingerichtete im Ganzen 1 Minute und 3 Sekunden auf dem Stuhle verblieb. Zwei Aerzte untersuchten alsdann die Arterien am Handgelenk und am Hals und erklärten, es sei kein Pulsschlag vorhanden, der Mann sei todt. Als das Gesicht von seiner Hülle befreit wurde, zeigte es denselben Ausdruck, wie bei Lebzeiten. Der Tod soll im ersten Augenblick des Kontakts eingetreten sein."

Welcher Triumph der Wissenschaft! Und der „christlichen" Humanität! Wir „Kulturfeinde", die wir vermeint hatten, die Wissenschaft solle dem Leben dienen, da ihr wirklicher, echt zivilisatorischer Zweck doch ist, das Lebenslicht auszublasen!

Zweites Kulturjuwel. Zufällig in der Schweiz gefunden, kommt aber in allen christlichen Ländern sehr oft vor: ein Verbrecher zum Tode verurtheilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt! Der arme Teufel — Eicheler heißt er — dem die „Gesellschaft" keine Erziehung gab, den sie wild aufwachsen ließ, und der in seiner Wildheit einen Menschen todtschlug, d. h. etwas that, was die moderne Kulturmenschheit im Großen nicht blos thut, sondern als vornehmste, ruhmvollste Kulturthat preist — er soll deshalb, weil die Gesellschaft ihn wild aufwachsen ließ, sein ganzes Leben lang im Zuchthaus sitzen. Wird der Begnadigte — roh wie er sein mag — nicht den gefangenen Afrikaner beneiden, dem sein Menschenbruder rasch den Schädel einschlägt, um ihn dann aufzuessen?

„Wenn man mir diese Fesseln nicht abnimmt" — hat der gefangene Raubmörder Wetzel an das Reichsgericht geschrieben — „dann richte man mich sofort hin! Nur nicht diese verlängerte Qual!" Und der arme Teufel in der Schweiz und wie viele andere arme Teufel sind verurtheilt — nein begnadigt — ihr ganzes Leben in dieser Qual zuzubringen! Wie sagt der Kanadier Seume's: „Wir Wilde sind doch bessere Menschen." —

Erst Verekelung dann Veredelung. Vor einigen Jahren machten die Herren Agrarier, die keine anderen Gedanken haben, als ihre Profite auf Kosten des Publikums zu erhöhen, den berühmten Versuch mit der „himmelblauen Kunstbutter". Damit die Butterpreise nach Belieben emporgeschraubt werden könnten, sollte die gefährliche Konkurrentin der Butter, die sog. Kunstbutter alias das Margarine, dem Volke „verekelt" werden. Der Streich mißlang, und die Herren Agrarier hatten nun ihre Taktik zu ändern. Rasch resolvirt, kauften sie selbst die billige „Kunstbutter" auf, vermischten sie mit ihrer theuren Naturbutter und verkauften die Mischung als Naturbutter zum hohen Naturbutterpreis. Das Geschäft rentirt so gut, daß, wie jüngst bei einem Butterverfälschungs-Prozeß herauskam, jetzt ein Drittel aller Butter verfälscht ist, und zwar durch Gutsbesitzer. Noble Gesellschaft! —

Requiescat! Er ruhe in Frieden! Nämlich der Nationalverein. In Eisenach wurde vorgestern an seinem Geburtstage eine Gedenktafel angebracht, enthaltend die Worte: „In diesem Hause wurde am

---

legen zu können. Sie werden dies Gefühl wohl zu würdigen wissen?"

„Ich kann es mir zum Wenigsten recht lebhaft vorstellen. Und da irre ich wohl auch nicht, wenn ich annehme, daß Sie bereits seit längerer Zeit ein solches Wesen im Auge behalten haben?"

„Das ist nun allerdings der Fall, wie Sie sehr richtig gemuthmaßt haben, und ich gehe meinerseits wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß Sie bereits eine leise Ahnung von dem Gegenstande meiner Wahl haben?"

„Ich muß gestehen, Exzellenz, daß ich, was dergleichen Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben anbelangt, sehr flüchtig bin in meinen Beobachtungen. Die meisten Verhältnisse entgehen mir in ihren Anfängen, und ich werde fast regelmäßig überrascht, wenn sie mir als definitiv abgeschlossen angekündigt werden."

„Und ist dies denn auch dann der Fall, wenn Sie selbst der Gegenstand der Aufmerksamkeit Anderer sind?"

„Sie werden begreiflich finden, daß ein solcher Naturfehler sich überall geltend macht."

„Dann bilden Sie allerdings eine seltene und liebenswürdige Ausnahme von Ihren Schwestern, aber Sie machen es dann auch Ihren Verehrern sehr schwer, Ihnen ihre Verehrung bemerklich zu machen."

„Ich meine, unsere Verehrer müssen uns so verehren, daß sie sich auch an diese Schwäche gewöhnen und mit ihr abrechnen."

„Das kann allerdings mit vollem Rechte verlangt werden. Aber bei dieser Schwäche, wie Sie allzu streng gegen sich es zu benennen belieben, haben Sie doch wohl nicht übersehen, daß Sie selbst seit langer Zeit ein Gegenstand glühender Verehrung gewesen sind?"

„Ich, Excellenz? Wie sollte das zugegangen sein? Ich muß gestehen, daß ich bis jetzt von etwas Derartigem auch nicht die geringste Ahnung besessen habe."

„Ein hoher Beweis Ihrer Bescheidenheit."

„Nein, in der That, Sie setzen mich in die größte Verwunderung."

„Und so sollten Sie in der That, gnädiges Fräulein, nicht bemerkt haben, wie ich selbst jeden Augenblick zu benutzen suchte, in dem es mir vergönnt war, Ihre liebenswürdige Gesellschaft zu genießen?"

„Sie schmeicheln mir in einer Weise, Exzellenz, die mich fast zwingt, Sie zu bitten, mich nicht weiter in Verlegenheit zu bringen."

„Es ist keine Schmeichelei, Fräulein, sondern ein unumwundenes Geständniß, und der Beweis liegt wohl nicht zum geringen Theile in meinem gegenwärtigen Besuch."

„In der That, ich muß Ihnen für diese Auszeichnung meinen ganz besonderen Dank sagen."

„Thun Sie das nicht, denn ich folge nicht blos einem Gebote der Höflichkeit, sondern einem Drange meines Herzens."

„Sie, Exzellenz?"

„Ja, Fräulein, schon seit langer Zeit habe ich mir gesagt, daß der Besitz eines so geistreichen und liebenswürdigen Wesens, wie Sie der Himmel hat werden lassen, das Glück krönen würde, mit welchem meine Anstrengungen gesegnet worden sind. Nicht eher auch, als bis ich diese gegenwärtige hohe Stellung erreicht, glaubte ich mich würdig genug erachten zu dürfen, um ein solch hohes Gut zu begehren. Nun aber ist der Augenblick gekommen, in welchem ich Alles, was ich errungen, Ihnen zu Füßen legen und um Ihre schöne Hand werben darf."

Helene saß sprachlos da, ein solcher Antrag kam ihr zu überraschend von einem Manne, der nie einen ernstlichen Versuch gemacht hatte, eine gewisse Seelenharmonie zwischen sich und ihr herzustellen, der sich bis dahin mit Galanterien begnügt, die sich als eine lästige Zugabe zu unserem gesellschaftlichen Verkehr betrachtet und demgemäß aufgenommen hatte.

Raffmaus bemerkte ihre Verlegenheit und beeilte sich zu sagen:

„Ich begreife vollständig, daß Ihnen, Ihrer ganzen Weise gemäß, ein solcher Antrag überraschend kommen muß und daß Sie einer Bedenkzeit zur Sammlung Ihrer Gedanken bedürfen. Fern sei es von mir, bei einem so wichtigen Schritte Ihr Herz überrumpeln zu wollen. Ich ziehe mich zurück und erbitte mir nur die Erlaubniß, zu einer anderen Zeit Ihre gefällige Entscheidung einholen zu dürfen."

„Einen Augenblick, Exzellenz", rief aber hier Helene erschreckt, „ich sehe mich vor allen Dingen genöthigt, Ihnen eine Frage vorzulegen."

„Eine Frage?" rief Raffmaus, der sich inzwischen erhoben hatte und jetzt von Neuem erwartungsvoll seinen Sitz einnahm. „Sie haben das Recht dazu, und mir erwächst die Pflicht, Ihnen zu antworten."

„Ich habe Ihnen früher gestanden, daß ich sehr achtlos in Bezug auf das bin, was in meiner Nähe vorgeht, aber mir scheint, daß dieser Fehler uns Beiden gemeinschaftlich ist."

„Wie sollte das hier geschehen sein?" fragte Raffmaus höchlichst verwundert, da er sich einer ziemlichen Beobachtungsgabe bewußt war.

„Haben Sie denn nie gehört und bei Ihrer Anwesenheit in den vielen Gesellschaften, die wir Beide zu besuchen pflegten, nie selbst bemerkt, daß Herr Dr. Lange mir seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden pflegt und daß dieselbe von mir nicht ungern gesehen wurde?"

„Es ist mir dies allerdings keine neue Erfahrung, indessen habe ich diesem Verhältniß keine besondere Bedeutung zumessen zu sollen geglaubt. Dergleichen Bekanntschaften pflegen geistreiche und strebsame Damen häufig zu unterhalten, ohne daß man ein Recht hätte, darin etwas Anderes zu erblicken, als den Wunsch, sich mit Hilfe geeigneter Persönlichkeiten weiter fortzubilden.

„Und darin, Exzellenz, haben Sie sich sehr getäuscht; es mag Modedamen geben, die in solchen Verhältnissen nichts weiter als eine geistige Erbauung in müßigen Stunden suchen; ich meinerseits könnte einen solchen Ideenaustausch nicht wirklich genießen, ohne an dem Manne, mit dem mir dies möglich, ein tieferes Interesse zu nehmen, und danach, Exzellenz, können Sie mein Verhältniß zu dem Herrn Dr. Lange bemessen."

„Ein solches Verhältniß, bestes Fräulein, kann aber doch unmöglich so weit führen, um Sie von einer ernstlicheren Verbindung abzuhalten?"

(Fortsetzung folgt.)

14. August 1859 der Nationalverein begründet." Leider hat man vergessen hinzuzusetzen, wann er gestorben ist. Wir wissen es nicht; und unsere Leser vermuthlich auch nicht. Wir möchten sogar wetten, daß die meisten von ihnen gar nicht wissen, was der Nationalverein ist oder war. Nun — dieser Verein war eine Sammlung von Leuten, die sich für die „Edelsten der Nation" — Verzeihung, für die „besten Männer" ausgaben, und sich die Aufgabe stellten, Deutschland zu theilen und die größere Hälfte unter die „preußische Spitze zu stellen. Das preußische Geld fehlte ihnen nicht — eine Zeitlang spielten sie die Radikalen, dann als Bismarck kam und seine Blut- und Eisentheorie entwickelte, thaten sie erst etwas scheu, stiegen aber bald in den Topf, nahmen preußisches Geld erst recht, bereiteten Kurhessen (Oettker u. Co.), Hannover (Bennigsen u. Co.), Nassau (Braun u. Co.), Sachsen (Biedermann u. Co.) für die Annexion vor, die nur bei Sachsen mißglückte, und empfingen schließlich zum Lohn die allerschönsten Fußtritte. Wenn und wo der Nationalverein gestorben und begraben ist — wie schon gesagt, das wissen wir nicht. Wir wissen nicht einmal, wann sein würdiger Sohn der Nationalliberalismus das Zeitliche gesegnet hat. Wir wissen blos, daß er wo möglich noch tödter ist als sein Vater, der Nationalverein. Und Beiden rufen wir nach: Mögen sie in Frieden ruhn. Das einzige Gute, was sie gethan, ist, daß sie starben. —

Pfui! Die „Nationalliberale Korrespondenz" meldet, daß der jüngst aus Berlin ausgewiesene russische Spitzel-Journalist nach Dresden übergesiedelt sei, und fordert die sächsischen Behörden durch einen Wink mit dem Zaunpfahl auf, ihn auch aus Sachsen auszuweisen. Wie tief doch das deutsche Bürgerthum gesunken ist. Hätte es nur einen Funken von Charakter und Ehrgefühl, so könnte seine Presse ihm solche Infamien nicht bieten. —

Sozialdemokratische Exzesse in der Fortbildungsschule — denunzirt die „Freisinnige Zeitung". Die „Exzesse" sollen darin bestanden haben, daß einige Schüler der Fortbildungsschule in Brandenburg die Arbeitermarseillaise sangen. In Gießen ist Anfangs dieses Jahres eine ganze Räuberbande, bestehend aus Schülern des Gymnasiums und der Realschule — sämmtlich den „besten Bevölkerungsklassen" angehörig — entdeckt worden. Und, was die Bürschchen verübt, war so schlimm, daß verschiedene zu längeren Gefängnißstrafen verurtheilt werden mußten. Nun gehören die Eltern der meisten dieser spitzbübischen Schüler, wie uns bekannt ist, der Fortschrittspartei an. Wie würde es dem Rüpel der „Freisinnigen Zeitung" gefallen haben, wenn wir unserem Bericht über fragliche — Exzesse die Ueberschrift gegeben hätten: Fortschrittliche Räuber in der Schule? —

Die „Grenzboten" über Eugen Richter, den Sozialistentödter. In einem „Unser Standpunkt in den sozialen Kämpfen der Gegenwart" betitelten Artikel der „Grenzboten" vom 12. Mai 1892 findet sich folgende Stelle: „Was aber die volkswirthschaftlichen Irrthümer der Sozialdemokratie betrifft, so ist deren sogenannte Widerlegung in der bürgerlichen Presse weiter Nichts als ein gemeingefährlicher grober Unfug. Gewiß machen sich die Sozialdemokraten außer den psychologischen Irrthümern auch mancher ökonomisch enschuldig, wie wir gelegentlich hervorgehoben, aber sie verstehen wenigstens das Einmaleins der Volkswirthschaft, das Herrn Eugen Richter ein Buch mit sieben Siegeln zu sein scheint. Wir wundern uns darüber nicht besonders, denn Eugen Richter ist ein großer Finanzkünstler, und die Finanzkunst ist von Alters her die geschworene Feindin der Volkswirthschaft, deren Dienerin zu sein, wie sie es sollte, sie gewöhnlich verschmäht. Eugen Richter's Irrlehren sind lediglich seine eigenen und nicht die der Sozialdemokratie." —

Er spuckt in die Suppe. Da der „treue Vasall" die Reichssuppe nicht mehr kochen darf, sucht er sie den gehaßten Nachfolgern möglichst zu verderben und spuckt ihnen, wo immer er kann, eifrigst hinein. Und sogar auch in die Suppe älteren Datums, die er einst mit höchsteigener Hand zubereitet, als er noch in dem warmen Dachsbau saß. Zum Beispiel jetzt in die Dreibundsuppe. Er hat sie eingebrockt, er hat die unerträgliche Rüstung geschaffen, unter der Italien schließlich zusammengebrochen ist, und nun, während sein Nachfolger und Hinterlassenschafts-Regulator die arme Italia zu trösten und aufzumuntern sucht, flüstert er ihr ins Ohr, es sei Unrecht, sie so schwer zu belasten; der Caprivi sei ein harter Exekutor. Und so hat der treue Vasall es denn fertig gebracht, daß er, der Vater des Dreibunds, von den Feinden des Dreibunds in Italien gegen die deutsche Reichsregierung ausgespielt wird. Daß er sich selbst ins Gesicht schlägt, sich als boshaften Buben vor aller Welt präsentirt, das ist ihm „Wurst" — hat er doch den Caprivi geärgert — und Andere. —

Giolitti's Plan. Das neue italienische Ministerium hat noch immer kein Programm veröffentlicht. Aber es behauptet einen „Plan" zu haben. Nun, als im Herbst 1870 der französische General Trochu nach der Zertrümmerung der Armee Napoleon's die Vertheidigung von Paris übernahm, versicherte er auch, einen Plan zu haben. Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat warteten die Pariser, wartete die Welt auf den Plan Trochu's, — Paris ist gefallen, aber den Plan Trochu's kennt heute noch Niemand. Der Plan Giolitti's scheint uns eine bedenkliche Aehnlichkeit zu haben mit dem „Plan Trochu's." —

Ein billiges Vertrauensvotum hat die französische Regierung sich für ihr Vorgehen gegen die Anarchisten (Massenverhaftungen und Massenausweisungen) geholt. Die Sache wurde von dem Abgeordneten Lavy (dem früher „possibilistischen" Sozialisten) in der Kammer zur Sprache gebracht. Herr Loubet spielte sich als Retter des Vaterlandes auf, und die Kammer billigte mit 471 gegen 30 Stimmen das Handeln der Regierung. Es war auf keiner Seite Lust vorhanden, in eine ernsthafte Debatte einzutreten. Man schämt sich allgemein der Ravacholiade. Hoffentlich wird bei Besprechung der neuen Preßknebel-Akte das Versäumte nachgeholt. —

Die sozialistische Bewegung in Frankreich. Wie sich das voraussehen ließ, haben die großartigen Erfolge der Sozialisten bei den letzten Gemeindewahlen auf die Masse der französischen Arbeiter einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und der unglücklichen „Politik der Enthaltung", d. h. der Nichtbetheiligung an den politischen Kämpfen, oder noch deutlicher: des politischen Nichtsthuns (von den „Anarchisten" „Propaganda der That" genannt) vollends das Genick gebrochen. Ueberall regt es sich. Ein Beweis für die herrschende Stimmung ist u. A. die Thatsache, daß die Sozialisten von Lyon, deren Wochenorgan, die „Action", durch Chikanen, Prozesse und Geldstrafen zu Grunde gerichtet wurde, den jubelnden Gegnern durch Gründung eines täglichen Blattes „de Peuple" den Mund gestopft haben. Bravo! Auch in Paris wird wahrscheinlich demnächst ein sozialistisches Tageblatt erscheinen. —

Die neue Arbeitsbörse in Paris, welche gestern eingeweiht wurde, ist ein stattliches Gebäude, das seinem Zweck vollständig entspricht. Es war schon vor einem Jahre vollendet, allein die Regierung trug in ihrer Aengstlichkeit Bedenken, es den Arbeitern zu übergeben. Es bedurfte eines kräftigen Drucks von außen, um das Ministerium zur Vernunft zu bringen. Für Verwaltung der Arbeiterbörse, in der sämmtliche Gewerkschaften ihre Bureaus haben, giebt die Stadt Paris jährlich 50 000 Franks, für die Aufsicht und Bewachung des Gebäudes, Reparaturen, Heizung, Beleuchtung u. s. w. noch außerdem 118 000 Franks. Für das gestrige Einweihungsfest, das glänzend ausfiel, hatte die Stadt Paris 10 000 Franks ausgesetzt. O dieses wilde Frankreich! In Deutschland bekommen die Gewerkschaften nicht nur nichts von den Behörden, sondern sie wären noch froh, wenn ihnen in Gestalt von Prozeßkosten, Geldstrafen u. s. w. nur so viel abgenommen würde, als die Pariser Gewerkschaften von den Behörden empfangen. —

Das Gesammtresultat der französischen Gemeindewahlen. Aus allen 87 Departements liegt jetzt das Wahlergebniß vor. Bisher waren von den 36 143 Gemeinderäthen 20 772 ganz oder vorwiegend republikanisch, 15 277 konservativ und 94 schwankend. Jetzt stehen die Ziffern so: 23 524 Gemeinden mit republikanischer, 12 409 mit konservativer, 215 mit unbestimmter Majorität. Die Republikaner gewannen also 2752 Gemeinden und verfügen somit über zwei Dritttheile der Gemeinwesen Frankreichs. Die sozialistischen Gemeinderäthe sind in diesem Verzeichniß unter den republikanischen mit inbegriffen. —

Englisches. Die letzte Rede des Premierministers, in der er verblümt für die Schutzzoll-Politik eintrat, hat ihm bei vielen seiner bisherigen Anhänger geschadet. Sie war jedenfalls ein taktischer Fehler, und die zwei konservativen Hauptorgane, der „Herald", das einflußreichste der konservativen Tagesblätter, und die „Saturday Review", das einflußreichste der konservativen Wochenblätter, ertheilen dem sonst so schlauen Herrn kräftige Rüffel. Wäre die liberale Partei nicht in so jämmerlicher Verfassung, so hätte sie jetzt eine ganz gute Chance. Lord Salisbury wird sicherlich den ersten besten Anlaß benützen, um sich mit möglichster Wahrung des Scheins aus der Patsche zu ziehen. —

Es herrscht Ordnung in Warschau. Wir erhalten folgendes Telegramm:

Warschau, 23. Mai. 98 von den Theilnehmern an den jüngsten Unruhen in Lodz sind abgeurtheilt worden. Etwa die Hälfte wurde nach Sibirien verbannt, die andere Hälfte in der Zitadelle von Warschau internirt. Die Untersuchung dauert fort, die Zahl der Untersuchungsrichter ist von drei auf sieben erhöht worden.

Die „Unruhen" in Lodz waren durch die russischen Behörden veranlaßt. Und nun dieses bestialische Wüthen gegen die Verblendeten, die auf den Leim gingen. Echt russisch! —

Wie die Kultur nach Afrika getragen wird. Eine belgische Expedition im sogenannten Kongostaat hat nach den neuesten Berichten eine arabische Elfenbein-Karawane überfallen, das Elfenbein gestohlen und die sämmtlichen Mitglieder der Karawane niedergemetzelt. Dies sei geschehen, erklärte der Führer der Expedition, ein Herr v. Kerkhoven: „um ein Exempel zu statuiren." Den Arabern soll also wohl eingeschärft werden, daß die europäischen Zivilisatoren das Monopol des Raubens und der Menschenschlächterei haben? —

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 23. Mai. 11 Uhr.

Am Ministertische: von Schelling, Herrfurth von Berlepsch, Miquel, Bosse.

Nachdem eine Reihe von Petitionen als zur Berathung im Plenum ungeeignet bezeichnet worden ist, kommt die Vorlage betr. die Kosten für die infolge des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 bei der Führung des Handelsregisters vorkommenden Geschäfte zur ersten Berathung.

Die Verweisung an eine Kommission wird abgelehnt und die Vorlage sofort in der zweiten Lesung mit einem redaktionellen Antrag des Abg. Bödiker angenommen, welcher die zur Anwendung kommenden Gesetzesvorschriften in dem Gesetzentwurf selbst zitiren will.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für 1892–93 (286 500 M. als erste Rate der Gesammtkosten von 1 700 000 M. zur Herstellung einer Wasserleitung für den westlichen Theil des oberschlesischen Industriegebiets).

Abg. **Letocha** (Z.) empfiehlt die Annahme der Vorlage, da der Fiskus verpflichtet sei, den an Wassernoth leidenden oberschlesischen Bezirken zur Hilfe zu kommen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (kons.) hält es doch nicht für ausgemacht, daß der Fiskus allein der Verpflichtete sei.

Minister **von Berlepsch** bestreitet das ebenfalls; für die Königs- und Luisengrube sei der Fiskus verpflichtet, nicht aber für den übrigen Bergwerksbezirk, namentlich nicht für Zabrze u. s. w.

Die Vorlage wird darauf der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Geheimhaltung der Ergebnisse der Veranlagung der Staats-Einkommensteuer.

Nach § 1 soll das Recht zur Einsichtnahme in die Steuerliste nur auf die eigene Veranlagung beschränkt sein. Die Kommission hat hinzugefügt, daß man auch von der Veranlagung derjenigen Personen Kenntniß nehmen könne, welche dazu schriftliche Vollmacht ertheilt haben.

Abg. **von Buck** (kons.): Die Geheimhaltung der Einzelheiten der Veranlagung halten auch wir für nothwendig, aber die Schlußergebnisse geheim zu halten, dafür liegt keine Nothwendigkeit vor. Geheimnißkrämerei bei der Aufstellung der Wahllisten muß Mißtrauen hervorrufen.

Abg. **Graf-Elberfeld** (ntl.): Das Einkommensteuer-Gesetz schreibt die Geheimhaltung der Steuerveranlagung vor, deshalb hat die Regierung das Gesetz vorgelegt und deshalb bitte ich, für die Vorlage zu stimmen. Denn aus der Gesammtsteuer-Summe kann sich jeder sehr leicht die Einzelheiten herausrechnen.

Abg. **Rickert** (dfr.): Wir werden gegen die Vorlage stimmen, weil wir es nicht für nöthig halten, das Schlußergebniß der Veranlagung zu verheimlichen. Es hat sich kein Mißstand daraus ergeben, daß die Steuerlisten sogar gedruckt und öffentlich verbreitet wurden. (Widerspruch des Abg. Graf.)

Minister **Herrfurth**: Die absolute Geheimhaltung der Ergebnisse der Einkommensteuer ist allerdings in dem Gesetze überhaupt nicht vorgesehen. Aber es liegt allerdings ein Interesse vor, zu verhüten, daß nicht diese Ergebnisse so iuris publici gemacht werden können, daß sie von Jedem eingesehen werden können. Ein solcher Mißbrauch soll hintertrieben werden.

Abg. **v. Eynern** (ntl.): Alle Parteien waren bei dem Einkommensteuer-Gesetze der Meinung, daß die möglichste Geheimhaltung der Veranlagung herbeigeführt werden solle. Wenn jetzt für die Oeffentlichkeit eingetreten wird, so ist das ein Wechsel des Standpunktes, den ich nicht mitmachen kann. Die Vorschriften des Gesetzes müßten ausgeführt werden, wie dies bezüglich der Entschädigung der Standesherren geschehen sei. Redner verweist auf eine Veröffentlichung der Steuerliste, die in Bocholt stattgefunden habe, ohne daß sie bestraft werden könne. Dadurch sei der Personalkredit vieler Personen geschädigt. Deshalb hätten auch die Handelskammern sich für die Sicherung des Geheimnisses ausgesprochen.

Abg. **Sperlich** (Z.): Ich wollte für die Vorlage stimmen unter den Voraussetzungen, daß bezüglich der Wahlen zum Abgeordnetenhaus Alles beim Alten bleibt. Aber in den Motiven ist schon angedeutet worden, daß die Regierung das Wahlreglement und für das Abgeordnetenhaus die Vorschriften dieses Gesetzes ausdehnen wird. Deshalb kann ich nicht mehr für das Gesetz stimmen.

Ab. **v. Tschoppe** (t.) hält die Vorlage für eine Ausführung des Einkommensteuergesetzes, spricht sich aber gegen die von der Kommission zum § 1 vorgeschlagenen Aenderung aus. Vielleicht würde es auch zweckmäßig sein, wenn die „Einsichtnahme" dahin verstanden würde, daß der betreffende Beamte dem Zensiten seine Veranlagung vorliest und ihm auf diese Weise Kenntniß von derselben giebt, denn sonst würde die Einsichtnahme auf dem Lande vielleicht garnicht durchzuführen sein.

Minister **Herrfurth**: Die Einsichtnahme erfolgt nur in sehr wenigen Fällen und meist nicht zur Einsichtnahme der eigenen Einschätzung, sondern meist aus Neugierde nach der fremden Einschätzung. In Zukunft wird eine Einsichtnahme in sehr viel geringerem Maße erfolgen und wenn sie erfolgt, wird der Zensit sich mit der mündlichen Auskunft in 99 von 100 Fällen begnügen.

Abg. **Langerhans** (dfr.) erklärt sich ebenfalls gegen den Gesetzentwurf, weil er ihn für durchaus unwirksam halte. Die weiteren Zusätze der Kommission, wonach die Behörden — nicht aber die einzelnen Beamten — von ihrer Kenntniß der Veranlagung nur amtlich Gebrauch machen dürfen und wonach die Steuerzettel den Steuerpflichtigen persönlich übergeben oder verschlossen mitgetheilt werden sollen, seien bedenklich. Namentlich würde die ambulante Steuererhebung, welche durchaus nothwendig sei, beeinträchtigt werden.

Minister **Herrfurth** hält es für richtig, daß die einzelnen Beamten zur Geheimhaltung verpflichtet seien, wenn die Behörde dazu verpflichtet sei, und verweist auf die Kommissions-Verhandlungen, in welchem gerade darauf hingewiesen sei, daß die ambulante Steuererhebung aufrecht erhalten werden könne.

Abg. **Hansen** erklärt sich für die Vorlage, welche eine einfache Folge des Einkommensteuer-Gesetzes sei.

Nachdem nochmals die Abgg. **Rickert** und **Sperlich** sich gegen die Vorlage ausgesprochen, wird § 1 abgelehnt. Für denselben stimmen nur einige Nationalliberale und Freikonservative.

Auch die übrigen Paragraphen werden abgelehnt.

Es folgt die Berathung von Petitionen.

Die Petitionskommission beantragt, über die Petition der Pfarrer des Dekanats Obergondershausen, soweit sie die Uebertragung des Vorsitzes im Kirchenvorstande auf den Pfarrer, sowie die Abschaffung der Kirchengemeinde-Vertretung durch Erlaß eines desfallsigen Gesetzes verlangt, zur Tagesordnung überzugehen.

Kultusminister **Bosse** erklärt, daß die Vorlage wegen des Vorsitzes des Geistlichen in der Gemeindevertretung vorbereitet sei. Man habe aber, um nicht eine Verlängerung der Session herbeizuführen, den Entwurf zurückgestellt bis zur nächsten Session.

Abg. **Biesenbach** (Z.) bedauert, daß der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf nicht bereits vorgelegt ist. Es habe sich darüber eine große Unzufriedenheit in der Rheinprovinz erhoben. Von kulturkämpferischer Seite habe man den Gesetzentwurf verdächtigt als eine Stärkung der katholischen Hierarchie. Solche Gründe würden hoffentlich für die Regierung nicht maßgebend sein.

Minister **Bosse**: Der Gesetzentwurf als solcher ist in der Thronrede nicht angekündigt, aber der betreffende Passus ist vielleicht auf ihn zu beziehen. Prinzipielle Bedenken gegen die Vorlage bestehen bei der Regierung nicht, trotzdem auch kirchentreue Katholiken und sogar einige Geistliche sich dagegen ausgesprochen haben. (Zuruf im Zentrum: Namen nennen!) Nur die Rücksicht auf die Auseinandersetzung, die im Hause über die Vorlage stattfinden würde, hat die Regierung veranlaßt, jetzt mit der Vorlage zu warten.

Abg. **Graf-Elberfeld**: Die Vorlage hat nicht bei der Regierung Widerspruch gefunden, sondern bisher immer nur in diesem Hause. Bedenklich sei es, daß mit der Frage des Vorsitzes in der Gemeindevertretung die Frage der Vermögensverwaltung verknüpft werde.

Abg. **Rintelen** (Zentrum): Nach den Erklärungen des Regierungskommissars in der Kommission und des Ministers in der heutigen Sitzung werden wir eine Aenderung des Kommissionsantrages nicht vorschlagen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Volksschullehrer in Laurahütte beschweren sich darüber, daß sie die Alterszulagen nicht erhalten, trotzdem Laurahütte 1885 nur 9644 Einwohner zählte und die Alterszulagen nur in Ortschaften über 10 000 Einwohner nicht mehr gezahlt werden.

Die Unterrichtskommission beantragt, die Petitionen insgesammt der Königlichen Staatsregierung zu überweisen, als der Antrag gestellt wird, daß die staatlichen Alterszulagen an Volksschullehrer auch in den Städten über 10 000 Einwohner gezahlt werden.

Abg. **Seyffardt** (ntl.): Es entsteht für die Gemeinden und für die Lehrer ein großer Nachtheil daraus, daß beim Anwachsen von Gemeinden um wenige hundert Köpfe, die Alterszulagen wegfallen. Diese mechanische Scheidung in Orten über und unter 10 000 Einwohner müsse endlich beseitigt werden.

Abg. **von Plettenberg** tritt für den Antrag der Kommission ein.

Geheimrath **Chappuis** erklärt, daß die Regierung für die Gewährung von Alterszulagen in Ortschaften über 10 000 Einwohner keine Fonds habe; sie werde aber darauf Bedacht nehmen, aus anderen Fonds für die Lehrer in solchen Ortschaften zu sorgen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Schluß 2¼ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr (Kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen, Petitionen).

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 24. Mai.

Opernhaus. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Schauspielhaus. Maria Stuart.
Berliner Theater. Der Hüttenbesitzer.
Deutsches Theater. Des Meeres und der Liebe Wellen.
Lessing-Theater. Die Großstadtluft.
Residenz-Theater. Firma Rondinot.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Das Sonntagskind.
Thomas-Theater. Die Ulanen.
Adolph Ernst-Theater. Fräulein Feldwebel.
Belleallianze-Theater. Der Günstling.
Kroll's Theater. Lakme.
Ostend-Theater. Die Kellnerinnen von Berlin.
Feenpalast. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.

Berl. Sommer-Theater

(Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg).

Donnerstag, den 26. Mai:

Eröffnungs-Vorstellung.

1. **Hermann und Dorothea,** Posse mit Gesang in 1 Akt von **D. Kalisch** und **A. Weirauch.**
2. **Zwölf Mädchen in Uniform,** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von **L. Angely.**
3. Der Kohlenprinz, Original-Possen-Pantomime mit Ballet in 8 Bildern von **Rich. Anger.**

Vor der Vorstellung u. in den Pausen **Doppel-Konzert.**
Anfang: des Konzerts 6½, der Vorstellung 7½ Uhr.

Castan's
Panoptikum.
Grosse Ausstellung.
Zahlreiche Novitäten.
Magneta-Galatea.
Schreckenskammer.
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Passage-Panopticum.
Täglich
Theater-Vorstellungen.
Auch im Sommer.

Moabiter Gesellschaftshaus,
Alt-Moabit 80/81.
Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.
2289L **Hellmuth Peters.**

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77—79.
Täglich:
Konzert
mit humoristisch. Vorträgen.
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch sowie **6 Billards, 3 Kegelbahnen und 2 Säle.**
F. Sodtke.

Station Stolpe.
Restaurant „Fichtenhain".

Empfehle den Berliner Vereinen, Gesellschaften und sonstigen Ausflüglern mein idyllisch im Walde gelegenes **Restaurant.** 2 neu renovirte Säle mit Pianino, Theater-Bühne, großer schattiger Garten mit 2 Kegelbahnen, Hallen, Kaffeeküche, Turn-Geräthschaften, Kinder-Spielplätze 2c.

Anerkannt gute Speisen und Getränke. Große massive Ausspannung.

Hochachtungsvoll
2456L **M. Jrsing.**

Die Geburt eines Sohnes zeigen an **Dr. Kollwitz** mit Frau geb. Schmidt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 24. Mai, Abends 8½ Uhr,
im Lokale „Königshof", Bülowstraße Nr. 37:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragen. 460/10
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Große öffentliche
sozialdemokratische Versammlung
für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis'
Mittwoch, den 25. Mai, Abends präzise 8½ Uhr,
im Saale **„Altes Schützenhaus", Linienstraße 5.**

Tages-Ordnung:
1. **„Die Sozialdemokratie und der Deutschfreisinn" mit besonderer Rücksicht auf die Stichwahlen.** Referent: Genosse **Dr. Lütgenau.** 2. Diskussion. 3. Berichterstattung der Delegirten über die Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg. 4. Vierteljahresbericht der Vertrauensleute.

Parteigenossen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung, dieselbe wird pünktlich eröffnet.
382/17 **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Zimmerleute. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
der Zimmerleute Berlins und Umgegend
am Mittwoch, den 25. Mai, Abends 8½ Uhr,
in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstrasse 77/79.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **J. Auer.** 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. — Um pünktlichen und zahlreichen Besuch bittet
458/4 **Die Lohnkommission.**

Achtung! Stuckateure. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
aller Stuckateure Berlins und Umgegend
am Mittwoch, den 25. Mai, Abends 7½ Uhr,
im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstraße Nr. 48a.

Tagesordnung:
1. **Wie stellen wir uns zu den Lohnabzügen der Firma Dammrich & Co.?** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
478/2 **Die Vertrauensleute.**

Böttcher Berlins!
Große öffentliche
Versammlung mit Frauen
am Mittwoch, den 25. Mai, Abends 8 Uhr,
in „Heise's Salon", Lichtenberger-Strasse No. 21.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Franz Tutzauer** über: „Gewerbegerichte und Fabrikordnung." — Gäste sind willkommen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
135/12 **Der Vertrauensmann.**

Am Donnerstag, den 26. Mai cr., Vormittags 11 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
sämmtl. Steinsetzer Berlins und Umgeg.
im Lokale des Herrn Seefeldt, Grenadierstraße Nr. 33.

Tagesordnung:
1. Vortrag über den Achtstundentag, seine Bedeutung im Allgemeinen und für das Steinsetzer-Gewerbe im Besonderen. Referent **A. Knoll.** 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegirten zur Streik-Kontrollkommission. 4. Bericht des Vertrauensmannes. 5. Verschiedenes. 183b

Die arbeitslosen Kollegen werden besonders ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen; dieselben sind von der Tellersammlung befreit; auch besteht kein Bierzwang. **Der Vertrauensmann.**

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter
Berlins und Umgegend.
Beschließende Versammlung
am Mittwoch, den 25. Mai, Abends 8½ Uhr,
im Louisenstädtischen Konzerthause, Alte Jakobstr. 37.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommissionen. 2. Neuwahl der Bibliothek-, sowie Neuwahl der Rechtschutz-Kommission. Neuwahl der Kommission zur Ueberwachung des Arbeitsnachweises und der Herberge. Bestätigung der vorgeschlagenen Beisitzer zum Vorstande sowie zur Fachkommission, eventl. Wahl von Beisitzern zur letzteren. 3. Beschlußfassung über das Sommerfest, event. Wahl eines Vergnügungskomitees. 4. Anträge, darunter Antrag einer öffentlichen Klempnerversammlung auf Zurückerstattung der Bibliothek des früheren Fachvereins der Klempner, ferner zurückgestellte Anträge, Arbeitsnachweis und Reisegeschenk betreffend. 479/2
Mitgliedskarte legitimirt. **Der Vorstand.**

Friedrichshagen: Gasthof „Zur goldenen Krone",
Friedrichstr. 134, Ecke der Seestraße. Inhaber: **C. Conrad.** 191b
Großer Garten, Tanzsaal,
Kegelbahnen, Kaffeeküche, Weißbier. Ausspannung für 50 Pferde.

Echt Stonsdorfer Bitter-Liqueur Liter 1,20, 10 Liter 10 M.
Ingber-Liqueur, magenstärkend, Liter 1,10, 1,60, 2,00 M.
Tokayer, med. süßer Ungarwein, Literfl. 2,10 M.
Cognac fine Champagne, ¾ Literfl. 3,50, 4,50, 5,50, 7,50, 12 M.
Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft, Liter 1,20 M.
Eugen Neumann & Co.,
6a Belle-Alliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. [591M

Möbel- und Ausstattungs-Magazin
von **J. Adler, Oranienstraße 47.** Auch Theilzahlung gestattet. [2250

Empfehle allen Bekannten meine 2385L
Buchhandlung und eigene Buchbinderei.
Liefere sämmtliche Schriften frei ins Haus.
R. Kohlhardt, Mariannenstraße 34.

Mein **Genossenschaftsbrot-Verkauf** befindet sich in der Andreas-Markthalle, Stand Nr. 50. **E. Reimann.**

Raben zum Anlernen empfiehlt **K. Rodtmann,** Stralauer Platz 21,
80b am Schlesischen Bahnhof.

Oeffentliche Versammlung
der Töpfer Berlins und Umgegend
am Dienstag, den 24. Mai, Abends 7 Uhr,
in Joel's Salon, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung: Vortrag des Kollegen **P. Hennig** aus Breslau über: **„Organisation".**
Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung entsprechend, bittet um zahlreiches Erscheinen der Kollegen **C. Thieme.**
Säulen-Anschlag findet nicht statt. 411/12

Große öffentliche Versammlung
zu Gunsten der Arbeiter-Bildungs-Schule
am Dienstag, den 24. Mai 1892, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Knebel, Badstrasse 58.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Wilhelm Liebknecht** über den Thermidor (Robespierre's Sturz). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Einberufer.
459/14 **H. Gumpel,** Barnimstr. 42.

Arbeiter-Sänger-Bund
Berlins und Umgegend.
Sonntag, d. 29. Mai, Vorm. 10 Uhr, Brauerei Friedrichshain (Lips):
Uebungsstunde.
Mitzubringen sind: Arbeiter-Vaterlandslied und Bundeshymne.
Bundes-Mitgliedskarte legitimirt.
Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen bittet
106/14 **Der Vorstand.**

Freie Vereinigung der Kaufleute.
Heute, Dienstag, den 24. Mai, Abends 8½ Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
in Feuerstein's Gartensaal, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung: 1. Wie ist die sozialistische Agitation in die Reihen der Handlungsgehilfen Deutschlands zu tragen. 2. Ergänzungswahlen zum Vorstand. 3. Vorbesprechung zur Statutenänderung. 4. Bibliothek. 5. Verschiedenes. 177/18

Am Donnerstag, den 26. d. Mts. (Himmelfahrtstag):
Große Landpartie nach dem Grunewald.
Abfahrt Morgens präzise **7 Uhr** vom Bahnhof Alexanderplatz nach Station Grunewald. Von dort Fußpartie über Teufelssee, Saubucht, Dachsberge nach **Schlachtensee.** Treffpunkt für Nachzügler Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in der **Neuen Fischerhütte,** später **Alte Fischerhütte.**
Um zahlreiche Betheiligung von Mitgliedern und Gästen wird gebeten.
Der Vorstand.

Achtung!
Orts-Krankenkassen.
Freie Arztwahl.

Die Vorstände der Orts-Krankenkassen werden ersucht, wenn sich dieselben in ihren resp. Kassen noch nicht mit der freien Arztwahl beschäftigt haben, sich an die unterzeichnete Kommission zu wenden behufs Erlangung von Material über den **Erfolg der eingeführten freien Arztwahl bei der Orts-Krankenkasse der Maschinenbauer.**

Ebenso werden die Kommissionen, welche **zur Vorberathung** über die Einführung der freien Arztwahl in ihren Kassen **gewählt worden sind,** sowie auch diejenigen Delegirten und Mitglieder, deren Kassenvorstände sich **weigern,** in die Besprechung der freien Arztwahl einzutreten, ersucht, zur Beschaffung von Material, sich ebenfalls an die unterzeichnete Kommission zu wenden.
184b **Die Neuner-Kommission.**
J. A.: **Rudolf Assmann, Berlin N.,** Hussitenstraße 83, Hof 3 Tr.

Fachv. d. Tischler.
Am Mittwoch, den 25. Mai,
Abends pünktlich 8½ Uhr:
Vorstandssitzung
in **Norbert's** Restaur., Beuthstr. 21/22.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Arbeitsnachweis **Sonntags geschlossen** bleibt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt dafür **Freitags,** Abends bis ½9 Uhr.
Ferner findet am **Himmelfahrtstage** eine
Herren-Partie
nach **Schmöckwitz** statt. Bis Grünau mit der Bahn. Abfahrtszeit: Schlesischer Bahnhof 6 Uhr 21 Min., Görlitzer Bahnhof 6 Uhr 35 Min. Treffpunkt im Grünauer Volksgarten, dort wird bis ½9 Uhr auf Nachzügler gewartet. Sodann zu Fuß nach Schmöckwitz, Restaurant „Seglerschlößchen".
Um rege Betheiligung ersucht
412/18 **Der Vorstand.**

Spandau.
Leseklub „Hasenclever".
Am Donnerstag, den 26. Mai:
Fußpartie n. Seegefeld.
Treffpunkt: Falkenhagener Thor.
Abmarsch Vormittags 9 Uhr.
Rege Betheiligung ist erwünscht.
198b **Der Vorstand.**

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Spezialität).
Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34.— bis M. 250.—, 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.
Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.
Fernsprecher Amt I. 4154.

Unserm Pfropfenbruder **Wilhelm Neumann** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!
Der „Pfropfenverein Wedding".
Wilhelm, wie Du och bist. 199b

Unserm Genossen und Pfeifenbruder, dem Restaurateur **Emil Hoffmann,** Triftstr. 1 (im Norden), mit en warmet Herz, zu seinem 33. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch! 188b
Die Pfeifenbrüder der „Eisernen Pfeife".

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Restaurateur
Hermann Neubauer
am Sonnabend, den 21. Mai, Abends 10 Uhr, nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Mai, Nachm. 5 Uhr, von der Halle des Neuen Louisenstädtischen Kirchhofes (Hermannstraße) aus statt.
Berlin, den 23. Mai 1892.
Bertha Neubauer,
201b geb. Lehmann.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Kollege
Heinrich Nerger
am Sonnabend, den 21. Mai, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag (Himmelfahrt), Nachm. 4 Uhr, vom Städtischen Krankenhause am Friedrichshain nach dem Gemeinde-Kirchhof in Lichtenberg statt. 186b
Die Kollegen der C. Bechstein'schen Hof-Pianofabrik.

Empfehle mein Geschäft in **frischen Blumen und Kränzen.** 533L
Robert Meyer,
Nr 2. Mariannenstraße Nr. 2.
NB. Um häufigen Irrthum zu vermeiden, bitte ich meine Freunde und Genossen, genau auf meine Adresse zu achten.

Die Beleidigung gegen Herrn **Carl Tepper** (früher Brauereibesitzer) nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann.
198b **Rudolf Richter.**

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 120. Dienstag, den 24. Mai 1892. 9. Jahrg.

An die Vertrauensmänner.

Trotz der Bekanntgabe des Preises der Maifestzeichen in dem seiner Zeit zur Versendung gelangten Zirkular und obwohl seitdem wiederholt der Preis bekannt gegeben wurde, so kommen immer noch Anfragen nach der Höhe desselben. Wir machen deshalb wiederholt bekannt, daß pro Stück 5 Pf. kostet, gleichgiltig wie viel oder wie wenig der einzelne Ort bezogen hat.

Was das Porto betrifft, so sind bei einer Bestellung

bis zu	2000 Stück		0,50 M.
„ „	3000 „		1,00 „
„ „	5000 „		1,50 „
„ „	10 000 „	und darüber	2,50 „

zu bezahlen.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Berlin, 23. Mai 1892.

Der Parteivorstand.

Parteinachrichten.

Aufforderung. Der Handelsmann Albert Berghöfer, früher Magdeburg, Hartstr. 4, wohnhaft, wird gebeten, sofort seine jetzige Adresse an die Expedition der „Volksstimme“ Magdeburg mittheilen zu wollen, wenn irgend möglich per Draht. Berghöfer soll in der Meineidssache gegen Schoch, Leidenroth und Wille, in welcher Termin zum 27. d. M. ansteht, als Zeuge vernommen werden. Genossen, denen die Adresse des ꝛc. Berghöfer bekannt ist, werden ebenfalls ersucht, unverzüglich Nachricht nach hier gelangen zu lassen.

Magdeburg, 23. Mai 1892.

Der Vertrauensmann:
C. Lankau, Schmiedehofstraße.

Glänzender Sieg. Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Kaiserslautern siegten die sozialdemokratischen Kandidaten mit über 500 Stimmen Majorität.

Maßregelung. Wie die „Schles. Ztg.“ in Nr. 331 vom 13. Mai berichtet, entließ das königliche Proviantamt zu Thorn kürzlich mehrere, zum Theil seit langer Zeit von ihm beschäftigte Arbeiter, weil sich dieselben an der sozialdemokratischen Propaganda in hervorragender Weise betheiligt hatten. — Die Sympathie, welche die sozialdemokratische Partei auch unter den in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern und Beamten findet, wird man trotz aller Maßregelungen nicht ausmerzen.

An der Maifeier in der Schweiz betheiligten sich, wie das für die Feier eingesetzte Zentralkomitee im „Grütlianer“ mittheilt, 44 Orte mit 36 962 Personen. So viele unterzeichneten die Petition, welche in Sachen der Pariser Kongreßbeschlüsse an den Bundesrath gesandt wird. Außerdem ist die Maifeier noch in Orten begangen worden, aus welchen das Zentralkomitee spezielle Berichte nicht empfing.

In New-York ist durch den Parteigenossen Brinkmann eine Sammlung für die Kinder Reimer's angeregt worden; hoffentlich wird dieselbe guten Erfolg haben und der Ertrag den deutschen Genossen, welche die Sorge für die Kinder übernommen, die Aufgabe wesentlich erleichtern.

Todtenliste der Partei. Verstorben sind in Bant Wilhelm Grebe, in Elgersweier der Zigarrenmacher Leo Oßwald, in Leipzig G. Ehrlich und Hofang; letzterer war Gemeinderathsmitglied in Stötteritz.

Lokales.

Die „Kreuz-Zeitung“ erwähnt jetzt des Berichts hiesiger Blätter, unter denen sie den „Vorwärts“ und die „Vossische Zeitung meint, über die wüsten Ausschreitungen angetrunkener Unteroffiziere in den „Afrikanischen Konzerthallen“ und will ihn möglichst übertrieben erscheinen lassen. Sie hüllt sich in ihre Unschuld und bemerkt nur: „Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit der Thatsache zu prüfen, versagen es uns auch, alle Einzelheiten mitzutheilen, da diese uns zu wenig beglaubigt erscheinen. Die Untersuchung wird wohl Klarheit schaffen.“ Die Einfalt der „Kreuz-Zeitung“ ist geradezu rührend. Wie sollte auch gerade sie in der Lage sein, die Richtigkeit dieser Vorkommnisse zu prüfen? Solche Vorkommnisse sind ihr zu unbekannt und ebenso wenig glaubhaft, wie ihr überhaupt alle Gemeinheiten und Zuchthausstreiche, die vom „Edelsten der Nation“ ausgehen, unbekannt bleiben. Den feudalen Gestank sind ihre Riechorgane eben gewohnt, ihre Nase wird nur degoutirt, wenn sie Plebs wittert.

Des Deutschen Reiches Glanz und Herrlichkeit offenbart sich in dem Schreiben des Reichskanzlers von Caprivi an den Vorstand des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Berlin. (Siehe politische Uebersicht.) Dem mächtigen Kanzler des „mächtigsten“ Reiches fällt die Möglichkeit einer Weltausstellung in Berlin schwer auf's Herz. Nur zwei Bedenken hebt er in seinem Schreiben hervor, aber hinter ihnen stecken noch verschiedene andere. Aber jene allein sind schon bezeichnend genug. Einmal ist die Befürchtung vorhanden, daß in den Staatssäckel gegriffen werden müßte und das wäre doch ein Eingriff in die ersten und heiligsten Ansprüche des Militarismus auf denselben, die dadurch geschmälert werden könnten. Dann aber ist das Bedenken vorhanden, daß die deutsche Industie sich blamiren könnte. Die bloße „Schneidigkeit“ allein thut es da nicht. Und überdies könnte die Weltausstellung Gelegenheit geben, den herbeiströmenden fremden Nationen die Wunden und Beulen an unserem gesellschaftlichen und staatlichen Körper recht deutlich vor Augen zu führen. Welch ein Aufsehen würde es in der ganzen zivilisirten Welt erregen, wenn die Kugel irgend eines Militärpostens seine durchschlagende Wirkung gleichzeitig an den Angehörigen von fünf Nationen erprobte, oder wenn in einem Ausstellungsrestaurant, das von Fremden gefüllt ist, die Unteroffiziers-Vorstellungen aus dem Afrikanischen Konzertlokal wiederholt würden? Nur ein Schauspiel kann das Deutsche Reich den Fremden zeigen, den Militarismus im schneidigsten Drill; im Uebrigen aber hat es mehr denn zu irgend einer Zeit jeden Vergleich zu scheuen. Das klingt uns deutlich aus dem Schreiben des Herrn v. Caprivi heraus.

Die Visitations- und Konsistorial-Ordnung vom Jahre 1573, nach welcher auch die politische Gemeinde für den Fall des Unvermögens der Kirchenkasse subsidiarisch zu den Kirchenbaukosten herangezogen werden kann, unterliegt bezüglich ihrer Rechtsgiltigkeit zur Zeit der Prüfung der Gerichte. Auf Grund jener alten Konsistorialordnung war durch polizeiliches Resolut vom 3. September 1890 der Stadtgemeinde aufgegeben worden, der unter fiskalischem Patronat stehenden St. Johannes-Evangelist-Gemeinde zu den auf 200,000 Mark veranschlagten Baukosten für eine Kirche dieser Gemeinde einen Beitrag von 110,000 M. zu leisten. In der hiergegen erhobenen Klage hat das königl. Kammergericht die Stadt Berlin abgewiesen. In dem Erkenntniß ist anerkannt worden, daß die Visitations- und Konsistorial-Ordnung von 1573 nicht aufgehoben sei. Der Streitfall unterliegt nunmehr der Entscheidung des Reichsgerichts. — Inzwischen hat, wie bereits mitgetheilt worden ist, der Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, der letzteren zu empfehlen, den erbetenen Zuschuß von 50,000 M. zur Erbauung einer Kirche innerhalb der St. Markusgemeinde abzulehnen.

Studentisches. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie einem höheren Semester, mit einigen Worten auf einen Artikel der letzten Freitagnummer (117) Ihres Blattes zu antworten.

Daß der Ausschuß, dessen Satzungen den Studirenden vom Rektor zur „Annahme“ vorgelegt worden waren, nicht zu Stande gekommen ist, darf letzter Hand nicht darauf zurückgeführt werden, daß die hiesigen Kouleurstudenten katexochon den Vorschlag des Rektors abgelehnt haben. Die Anzahl der Mitglieder aller farbentragenden Verbindungen ist im Verhältniß zu der an hiesiger Universität überhaupt Studierenden eine so minimale, daß sie bei Fragen, welche das akademische Leben berühren, für sich allein nur in sehr beschränktem Maße sich Geltung verschaffen kann. Die Annahme oder Ablehnung der von der Universitätsbehörde vorgelegten Ausschußsatzungen ist aber eine von jenen studentischen Angelegenheiten, bei denen, wie sich ein früherer Rektor ausließ, der Wingolfit mit dem Korpsstudenten, die Mitglieder des Vereins deutscher Studenten mit den Anhängern der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung zusammengehen. Es galt hier, einem Eingriff in die vielgerühmte, leider argbeschnittene akademische Freiheit vorzubeugen, und dabei standen alle angesehenen Korporationen Mann für Mann zu einander, und um sie herum krystallisirten die Bekannten aus der Finkenschaft, so daß die Satzungen, selbst wenn sie einen weniger ungeschickten Wahlmodus in sich begriffen, von vornherein als todtgeboren betrachtet werden mußten. Die Studentenschaft ist dem Rektor dankbar für das Interesse, das er ihrem langgehegten Wunsche auf einen Ausschuß entgegengebracht hat; sie mußte die Satzungen aber ablehnen, weil die in der Studentenschaft herrschen Gesinnungsrichtungen durch den auf Grund der vorgelegten Satzungen gewählten Ausschuß nur einseitig, nicht allgemein befriedigend zum Ausdruck gekommen wären.“

Wir wissen den Standpunkt des Briefschreibers wohl zu würdigen, bezweifeln aber, daß es noch eine akademische Freiheit gebe, die im Vereine mit Korpsstudenten und Konsorten zu vertheidigen sei.

„Sozialistische“ Kouplets — schreibt uns ein Graveur — werden neuerdings vielfach bei Arbeiterfestlichkeiten vorgetragen. So treffend sich allerdings nur in Witz und Humor gewisse gesellschaftliche und politische Zustände geißeln lassen, so haben doch Arbeiter hierbei andere Anforderungen zu stellen, als die bürgerlichen Klassen. Während letztere lediglich sich amüsiren, ihr Wohlbehagen und ihre Verdauung damit befördern wollen und gerade an der Existenz der gegeißelten Zustände oft ihr besonderes Interesse haben, deren Beseitigung also keineswegs wünschen, wollen die Arbeiter jede Gelegenheit zur Propaganda für die Verwirklichung der sozialistischen Prinzipien benutzt sehen und die Karrikaturen des Gesellschaftskörpers wieder auf ein natürliches Ebenmaß zurückführen. Es ist ihnen hiermit sehr ernst. Der bürgerliche Witz ist Selbstzweck, dem Proletarier soll der Witz, wo er angebracht erscheint, Mittel zum Zweck sein. Er muß deshalb eigenartig und scharf sich abheben von dem Ersteren. Wenn nun Jemand den Arbeitern seine Kouplets zum Besten giebt, so ist es sehr leicht, den „urkomischen Bendix“ dabei zu kopiren und durch einige Effekthaschereien den Zuhörern für den Augenblick die Lachmuskeln unwillkürlich in Bewegung zu setzen. „Reim dich oder ich freß dich“ heißt es da in dichterischer Beziehung und das, was Einsender jüngst bei der Festlichkeit einer Gewerkschaft gehört hat, waren reine Gewaltleistungen dieser Art. Pseudo-sozialistische, ellenlange Verse, gesungen nach der Melodie eines x-beliebigen Gassenhauers, auf jeden Ton beinahe ein halbes Dutzend Silben, so daß die Zuhörer stets in doppelter Besorgniß schwebten, erstens um die Sprechwerkzeuge des betreffenden Sängers, zweitens um ihre Trommelfelle, darin bestand der gebotene „Genuß“. Man denke sich einen Wagen Pflastersteine — aber keine Wiener — auf einem sehr holprigen Pflaster fahrend, und man hat ungefähr dasselbe ästhetische Gefühl. Ferner ein sozialistisches Ermunterungslied nach der Melodie „die Holzauktion“ — heiliger Bimbam! ist das ein Genuß, zumal mit einem schrillen Pfiff gespickt. Dabei erzeugt das Bewußtsein, etwas „Großes“ zu leisten, ein Mienenspiel des Vortragenden, in welchem die höchste Befriedigung und der sich selbst gespendete Beifall sich komisch genug ausprägt. Weitere „Kunst“kritik an solcher zweifelhaften „Volkspoesie“ zu üben ist überflüssig. Wenn die Genossen stets dafür Sorge tragen, daß keine solche Hanswurstereien als Humor und Satire, namentlich als „politische“ ihnen vorgetändelt werden, die keine andere Wirkung hinterlassen können, als den sozialistischen Ideenkreis abzuschmacken und zu verwässern. Phrasen bleiben Phrasen ob gesprochen, ob gesungen, einerlei! und mit „Musike“ werden sie nicht geistreicher. Wer von oben herab die Aufmerksamkeit des Volkes in Anspruch nimmt und Nichts als billige Redensarten vorbringt, dem rufen wir „Schluß“ zu, auch wenn er die schönste Pose eingenommen.

Vom Vorstand des Vereins „Freie Volksbühne“ geht uns die Bitte um Veröffentlichung folgenden Aufrufs zu: Die Freie Volksbühne veranstaltet im August dieses Jahres zur Feier ihres zweijährigen Bestehens ein Waldfest, als dessen Hauptstück ein kleines Festspiel aufgeführt werden soll. Der Verein ladet Dichter, die ihm Freund sind, ein, eine geeignete Dichtung zu verfassen und setzt zu diesem Zweck einen Ehrenpreis von 100 M. aus, wobei jedoch das Eigenthum des Werkes dem Dichter verbleibt. Das Festspiel soll höchstens eine halbe Stunde spielen und sich für eine improvisirte Bühne im Freien eignen; alles Uebrige bleibt dem Dichter überlassen. — Die Stücke müssen anonym, mit einem Sinnspruch versehen und mit einem verschlossenen Kouvert, das denselben Sinnspruch als Aufschrift trägt und den Namen des Autors enthält, bis spätestens 15. Juli an Bruno Wille in Friedrichshagen eingesandt werden.

Eine Agitationstour unternahm am Sonntag, den 22. d. M., der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts II.“ Morgens um 6 Uhr ging's per Bahn nach Hermsdorf. Nachdem hier im Restaurant Schulze ein kräftiger Imbiß genommen und die Flugblätter — das Volksblatt für Teltow-Beeskow ꝛc. — unter die Sangesbrüder vertheilt waren, ging's mit frohem Sang per pedes apostolorum nach Stolpe. Rechts und links eilten die Plänkler voraus, um jedes Haus mit unserem Flugblatt zu belegen. Jedem Feldarbeiter, jedem Begegnenden wurde das Blatt in die Hand gedrückt und oft fanden die Sänger verständnißvolles Entgegenkommen, oft wurden sie herzlich begrüßt. In Stolpe, im Gasthof „Zur krummen Linde“ wurde dann wieder Rast gemacht und eine große Anzahl Arbeiterlieder zum Vortrag gebracht. Hier stellten sich auch zwei Genossen von dort vor und unter deren Führung ging's nun nach Hohen-Neuendorf. Hier wurde der Rest der Flugblätter vertheilt und dann im Restaurant Iwers längere Rast gemacht. Inzwischen hatten sich einige Genossen aufgemacht, um dem Besitzer des zweiten Lokals in Hohen-Neuendorf, Neumann, einen Besuch abzustatten und den Versuch zu machen, ob nicht auch dieses Lokal — mit schönem neuem Saal — zu Versammlungen und Festlichkeiten für unsere dortigen Genossen zu haben sei. Anfänglich war der Besitzer bereit, eine dahingehende schriftliche Erklärung abzugeben, als aber das Gros nachkam, um die Sache perfekt zu machen, hatte der Besitzer allerhand Ausflüchte, erklärte aber schließlich, uns schriftlich seine Antwort mitzutheilen, nachdem er sich die Sache gehörig überlegt haben werde; daß er von den Gendarmen nicht leben kann, mußte er selbst zugeben. Nun weihten die Sänger noch den schönen Saal durch Absingung mehrerer Arbeiterlieder ein und dann ging's per Bahn nach Hermsdorf zurück, wo in Gemeinschaft mit dortigen Genossen noch einige Lieder zum Vortrag gebracht wurden. Als sich dann endlich Abends die Sängerschaar auf dem Bahnhof Gesundbrunnen trennte, geschah dies mit dem frohen Bewußtsein, einen genußreichen Tag verlebt und zur Aufklärung der Landbevölkerung etwas beigetragen zu haben. Die ganze Fahrt fand in schönster Harmonie ihren Abschluß, nicht ein Mißton, ja nicht einmal ein Gendarm störte dieselbe.

Die Arbeiter-Bildungsschule, Süd- und Südost-Bezirk, unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Johannisthal. Im Laufe des Nachmittags fanden sich trotz des gerade nicht günstigen Wetters in Senftleben's Volksgarten dortselbst mehrere hundert Personen ein, die sich auf das Angenehmste unterhielten. Der Musikverein „Hoffnung“ konzertirte im Garten, im kleinen Saale wurde getanzt und wer sich vor dem etwas nassen Erdboden nicht scheute, zog in den Wald, um sich an dort arrangirten Spielen zu betheiligen. Abends, nach Beendigung eines von der Musik angeführten Rundganges der Festtheilnehmer durch den Garten, hielten die Genossen Leicht (Schulkommissions-Mitglied) und Dr. Pinn Ansprachen, in denen sie die Bedeutung des geistiges Fortschritts der Arbeiter für die Erkämpfung der materiellen Ziele derselben darlegten und Diejenigen, welche noch nicht Mitglied der Schule sind, aufforderten, sich derselben anzuschließen. Sie schlossen mit einem Hoch auf die Bildungsschule, in das ihre Zuhörer begeistert einstimmten, ihre Ausführungen. Das Fest verlief in bester Harmonie und wird voraussichtlich jeder Theilnehmer befriedigt den Heimweg angetreten haben.

28 Maurer legten gestern (Montag) beim Maurermeister Paul Ferdinand, Köpenickerstr. 8b, die Arbeit nieder. Herr Ferdinand stellte die höchsten Ansprüche an die Arbeiter; so verlangte er bei einem städtischen Schulbau, daß pro Tag und Mann 750—800 Steine in Fugenarbeit zu verarbeiten seien. Mancherlei Beschwerden häuften sich auch sonst noch; so wurden in der Bußtagswoche den Arbeitern zwei Extrafeiertage aufgezwungen, und wenn Jemand sich im Namen der Arbeiter beklagte, wurde ihm der Abschied gegeben. Unter diesen Umständen fühlten sich die Arbeiter veranlaßt, wenigstens eine geringe Erhöhung des Lohnes, der 50 Pf. pro Stunde betrug, zu beanspruchen. Als eine Deputation von zwei Mann bei dem Meister dieserhalb vorstellig wurde und ihm auseinandersetzte, wie schwer es bei den hohen Lebensmittelpreisen werde, mit dem Lohn auszukommen, unterbrach sie Herr Ferdinand mit den Worten: „Erzählen Sie das Ihrer Milchfrau, und gehen Sie hin, wo es mehr Lohn giebt.“ Hierauf legten sämmtliche 28 Maurer, die bei Herrn Ferdinand in Arbeit standen, die Arbeit nieder.

Der ehemalige Verein Berliner Droschkenunternehmer (Inselstr. 15), welcher schon seit dem Jahre 1884 außer Thätigkeit getreten ist, macht noch immer von sich reden und gestaltet sich immer mehr zum Ausgangspunkte eines wahren Rattenkönigs von Prozessen. Der ehemalige Vereinsvorstand hat nämlich eine Schuldenlast von 5553 M. hinterlassen, die bis auf das Jahr 1879 zurückzuführen sind. Die ehemaligen Vereinsmitglieder bis zum Jahre 1879 sollen nunmehr zur Deckung der auf Vereinskosten gemachten Schulden herangezogen werden, dessen sie sich entschieden weigern. Die Schulden des Vereins sind entstanden aus einem durch den Vorstand, an dessen Spitze der Fuhrherr Daus stand, mit einer Fouragefirma abgeschlossenen Lieferungsvertrage, aus einer Livreelieferung und einer Miethsschuld. Die Frage ist nun, ob der Vorstand berechtigt war, derartige Verträge, durch welche der Verein so hoch belastet wurde, auf Rechnung desselben abzuschließen? Zur Besprechung dieser Angelegenheiten waren die ehemaligen Vereinsmitglieder am 20. d. M. wieder zusammenberufen worden. Herr Rechtsanwalt L. Friedmann, der Beistand der schon mehrfach verklagten Fuhrleute, verneinte dieses Recht des Vorstandes. Die Versammlung resolvirte dahin: 1. Es ist unwahr, daß der Vorstand des obigen Vereins von der im Jahre 1878 vor Errichtung eines Fouragegeschäfts durch den Vorstand stattgefundenen Generalversammlung die Ermächtigung zur Errichtung eines solchen für den Verein erhalten hat. Es ist vielmehr wahr, daß dem Vorstande ausdrücklich untersagt wurde, auf Kosten des Vereins ein Fouragegeschäft zu errichten, und daß hierüber ordnungs- und statutengemäß Beschluß gefaßt worden ist. 2. Es ist den Mitgliedern ferner nicht bekannt, daß dieser Beschluß in einer im Jahre 1879 stattgehabten Generalversammlung aufgehoben worden ist.“ Die Versammlung wählte ferner eine Kommission, bestehend aus den Fuhrherren Kulnig, Kaufmann, Gresser und Schulz, und wurde dieselbe bevollmächtigt, die Rechte der anwesenden Mitglieder insoweit zu vertreten, als von dem Vorstande des früheren Vereins Berliner Droschken-Unternehmer eine Rechnungslegung zu fordern und Alles zu thun, was nöthig ist. Sämmtliche Anwesende verpflichteten sich auf Ehrenwort, zu den event entstehenden Unkosten pro rata beizusteuern.

Dem Direktor der „Zukunft“, Herrn Steuk, ist es am Sonnabend schlimm ergangen. Schon am Freitag Abend fand eine Wahlversammlung für den Bezirk Friedrichsberg statt, bei welcher der Oppositionskandidat gewählt wurde; daraufhin brachte der Vorsitzende schriftliche Wahlstimmen zum Verlesen, welche zu Gunsten der Vorstandskandidaten lauteten; drei der Anwesenden, welche ebenfalls schriftlich Abstimmung geleistet, zogen diese sofort zurück mit der Motivirung, daß sie bei Abgabe der Unterschrift nicht gewußt hätten, um was es sich handele. — Dieser Vorgang hatte bei den Berliner Mitgliedern erklärliche Aufregung hervorgerufen, und als am Sonnabend Mittag die Wahl der Abgeordneten für den Nordbezirk Berlins im Restaurant Johannisstraße 20 stattfand, wurden dem anwesenden Direktor Herrn Steuk unglaubliche Injurien öffentlich gesagt. Bei der darauffolgenden Wahl wurden für den Oppositionskandidaten 45, für den Kandidaten des Vorstandes 6 Stimmen abgegeben. Als aber Herr St. daraufhin erklärte daß für den letzteren Kandidaten noch 657 Stimmen schriftlich vorhanden seien und zum Beweis dafür der Wahlvorsteher Herr Reißig einen Zettel hochhob, auf dem stand; „657 Stimmen fü

Elsner" — den Vorstandskandidaten —, da entstand ein furchtbarer Tumult; trotz des Protestes der Anwesenden wollte Direktor Steuk die Wahl des Elsner für giltig erklären, indem er und seine Anhänger sich immer wieder auf die 657 schriftlichen Stimmen beriefen und als der Vorstand gar ein entgegengesetztes Protokoll aufnahm, als die Versammlung es verlangte, da drangen die wüthenden Mitglieder nach dem Vorstandstisch, suchten Steuk die Geschäftsbücher zu entreißen, zogen den Direktor über den Tisch und schlugen auf Herrn Steuk unbarmherzig ein, so daß schließlich Tisch und Stühle zu Boden fielen und die Biergläser zertrümmerten. Nur mit Mühe konnte sich St. seinen Peinigern entziehen und hilferufend auf die Straße hinaus flüchten. Aehnlich ging es am Sonnabend Abend 6 Uhr bei der Abgeordnetenwahl des Südbezirks im Restaurant Prinzenstr. 105 zu. Zwar hatte sich der geprügelte Direktor einen Kriminalbeamten zum persönlichen Schutz mitgebracht, doch mußte der Letztere auf Wunsch der Versammlung den Saal verlassen. Als nun hier die Wahl genau wie im Nordbezirk erledigt wurde, kam es abermals zu Tumulten. Man suchte wieder mit Stöcken und Schirmen auf den Zentral-Vorstand einzuhauen und nur der Vermittelung einzelner Besonnener gelang es, St. vor weiteren Hieben zu schützen. — Die Aufregung im Vereine ist eine ungeheure, aber — was nützt's, so lange den Mitgliedern die Kourage fehlt, aus dem Verein auszutreten? Der Direktor Steuk bleibt, und wenn noch so viele Mitglieder schimpfen.

Zum Morde in der Kl. Alexanderstraße. Der Mörder, welcher nunmehr endgiltig als ein „Arbeiter" Gädicke rekognoszirt worden, ist Sonnabend Abend gegen 9 Uhr an den Folgen seiner Verletzungen in der Charitee gestorben. G. ist wahrscheinlich obdachlos gewesen oder hat sich hier polizeilich unangemeldet aufgehalten, denn alle bisherigen Bemühungen der Polizei, die Wohnung des Mörders ausfindig zu machen, sind erfolglos geblieben. Das erschossene Mädchen heißt auch nicht, wie anfänglich der Polizei gemeldet wurde, Wagner, Wegener oder Werner, sondern dürfte mit einer gewissen Anna Fehling identisch sein, welche früher in der Linienstraße gewohnt und sich zuletzt in der Kl. Alexanderstraße unangemeldet aufgehalten haben soll; wie die F. Kolleginnen gegenüber erzählt hat, ist sie als Dienstmädchen nach Berlin gekommen und will das Gewerbe noch nicht lange betrieben haben. Die Veranlassung zu dem Morde ist wohl darin zu suchen, daß die F., welche den Gädicke zum Beschützer hatte, diesem untreu geworden und ihre Gunst dem „schwarzen Athleten-Gustav", einem sogenannten „Artisten" Parsch zugewendet hat; mit diesem ist sie noch am Sonnabend Vormittag zusammen gewesen, hat sich von ihm in der Linienstraße getrennt und gleich darauf den G. getroffen. Beide sind von Zeugen vor 1/2 1 Uhr an der Ecke der Linien- und Prenzlauerstraße gesehen worden, wo sie sich schon mit einander zankten. Wahrscheinlich hat die F. von einem Vergehen des Zuhälters gewußt und diesem mit Verrath gedroht, wenn er sie nicht in Ruhe lasse, worauf sich dann der Vorgang, wie von uns geschildert, abspielte.

Die Mitglieder der Ortskrankenkassen machen wir auf das heutige Inserat der Neuner-Kommission, betreffend die Einführung der freien Arztwahl bei den Ortskrankenkassen, wegen der großen Bedeutung, welche diese Angelegenheit für die Mitglieder besitzt, ganz besonders aufmerksam.

Die Herren Ernst Wendland, Swinemünderstr. 143, und Hermann Wendland, Reinickendorferstr. 64, ersuchen uns mitzutheilen, daß sie mit dem Wendland in Firma Krause u. Wendland, Brunnenstraße, deren Geschäftshandhabung der Gegenstand der in Nr. 118 des „Vorwärts" berichteten Gerichtsverhandlung war, weder identisch seien noch in irgend welcher geschäftlicher Beziehung stehen.

Polizeibericht. Am 21. d. M. Vormittags fiel dem bei den Umbauarbeiten im Königlichen Schlosse beschäftigten Arbeiter Baudow vom 3. Stock des Baugerüstes aus ein Stück Ziegelstein auf den Kopf, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Katholischen Krankenhause gebracht werden mußte, woselbst er nach einigen Stunden verstarb. — Mittags wurde eine Frau an der Ecke der Hollmann- und Alten Jakobstraße durch einen Windstoß zur Erde geworfen und erlitt einen Bruch des Oberschenkels, so daß sie nach dem Krankenhause am Urban gebracht werden mußte. — Vor dem Hause Brunnenstraße 118 verunglückte ein beim Niederlegen eines Leitergerüstes beschäftigter Arbeiter dadurch, daß er auf das an dem Gerüst befindliche Schutzdach trat und mit demselben durchbrach. Er fiel aus einer Höhe von etwa drei Metern auf den Bürgersteig hinab und erlitt eine bedeutende Verletzung am Unterschenkel und eine Verstauchung des Beines. Er wurde nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht. — Als Nachmittags der obdachlose, unter Polizei-Aufsicht stehende Gädecke mit der unverehelichten, unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden Fehling die Kleine Alexanderstraße entlang ging, geriethen Beide in Wortwechsel, infolge dessen Gädecke plötzlich einen Revolver hervorzog und mehrere Schüsse auf die Fehling abgab. Letztere brach, tödtlich getroffen, zusammen und verstarb bald darauf. Hierauf feuerte er zwei Schüsse gegen sich selbst ab und brachte sich schwere Verletzungen am Kopfe bei. Er wurde nach der Charitee gebracht. — In der Nacht zum 22. d. M. wurde in der Choriner straße ein Schuhmacher, aus einer Kopfwunde blutend, vom Wächter aufgefunden. Der Verletzte gab an, mit drei ihm von Person bekannten jungen Leuten in Streit gerathen und von einem derselben mit einem Messer gestochen worden zu sein. Er wurde nach der Sanitätswache und demnächst nach der Charitee gebracht. — Vor dem Hause Kurfürstenstraße 24 wurde ein Arbeiter, mit einer bedeutenden Wunde am Kopfe besinnungslos auf dem Bürgersteige liegend, aufgefunden, zunächst nach der Sanitätswache und von dort nach der Charitee gebracht. — Am 22. d. M. sprang ein Arbeiter nahe der Treptower Brücke in den Fluthgraben, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. — Vor dem Hause Müllerstr. 158a fiel Nachmittags ein elfjähriger Knabe beim Spielen und brach den Oberschenkel. — Abends stürzte ein Steindrucker am Straußbergerplatz beim Besteigen eines in der Fahrt befindlichen Pferde-Eisenbahnwagens zur Erde, gerieth unter die Räder und erlitt eine so bedeutende Verletzung am Unterschenkel, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause am Friedrichshain erforderlich wurde. — Ein pensionirter Zugführer wurde in seiner Wohnung in der Calvinstraße erhängt vorgefunden. — Am 21. d. M. fanden drei kleinere Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Das Schwurgericht des Landgerichts I verhandelte gestern eine Anklage wegen gemeinschaftlichen Raubes gegen den Arbeiter Karl Schäfer und den Möbelpolirer Alfred Sommer. Am Abende des 17. Oktober vor. Js. trafen die Angeklagten in einem Schanklokale einen fremden Mann, den Weber Pohl, welcher erzählte, daß er soeben von außerhalb eingetroffen sei und nun nicht wisse, wo er über Nacht bleiben könne. Sofort verständigten sich die Angeklagten über einen Plan, den sie auch zur Ausführung brachten. Sie erboten sich, den Pohl während der Nacht in einem unverschlossenen Bodenraume unterzubringen in dem Hause, in welchem sie eine gemeinsame Schlafstelle inne hatten. Pohl nahm das Anerbieten mit Freuden an. Es wurde ihm ein nothdürftiges Lager aus Stroh hergestellt, als Decke benutzte er seinen Rock. In der Nacht gegen ein Uhr überfielen die Angeklagten den Schlafenden, während Sommer denselben am Halse packte und auf seiner Brust kniete, durchsuchte Schäfer dessen Taschen. Ihre Beute betrug nur 2 Mark 30 Pf. Der Beraubte wagte nicht, Lärm zu schlagen, er erstattete erst am folgenden Morgen Anzeige bei der Polizei. Die Beiden der That Verdächtigen räumten vor der Polizei wie vor dem Untersuchungsrichter ein. Schäfer zog überraschender Weise in der Hauptverhandlung sein Geständniß zurück. Bei der Polizei sei er zu einem Bekenntniß „gereizt" worden und vor dem Untersuchungsrichter habe er eingeräumt, damit die Sache schneller zur Verhandlung komme. Schäfer verrieth sich im Laufe der Verhandlung aber selbst. Als der Mitangeklagte Sommer auf seinem Geständniß beharrte, äußerte Schäfer: „Wie kann er sowat sagen, er is ja jarnich mit uf'n Boden jewesen." Und ein zweites Mal meinte er: „Er kann von nischt wissen, denn er war total betrunken."

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Ausschluß von mildernden Umständen, worauf Schäfer mit drei, Sommer mit zwei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen belegt wurde.

Nach einer polizeilichen Verordnung aus dem Jahre 1879 dürfen schulpflichtige Kinder nicht in öffentlichen Lokalen gegen Entgelt an musikalischen oder anderen Aufführungen Theil nehmen. Der Gesanglehrer L. besitzt einen 13jährigen Sohn, den er bei seinen abendlichen Musikvorträgen in den Restaurationen als Geigenspieler auftreten läßt. L. erhielt wegen eines solchen Falles ein Strafmandat über eine Mark, weigerte sich aber entschieden, die Strafe zu zahlen und beantragte richterliche Entscheidung. Trotzdem ihn das Schöffengericht verurtheilte, beharrte L. auf seiner Weigerung, die er auch vor der Berufungsinstanz damit begründete, daß nicht mit gleichem Maße gemessen werde. Wenn in der Philharmonie ein zehnjähriger Pianist auftrete, so finde sich kein Ankläger, und vom gesetzlichen Standpunkte aus sei dies ganz dasselbe. Auch Rubinstein sei schon als Kind öffentlich und gegen Entgelt aufgetreten. Der Staatsanwalt erwiderte ihm, daß jede derartige Uebertretung auch bestraft werden würde, wenn sie zur Anzeige gelange. Als die Berufung des Angeklagten verworfen wurde, entfernte er sich kopfschüttelnd mit dem Bemerken, daß ihm dies unbegreiflich sei.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Stuckateure! Die Stuckateure der Firma Dammrich u. Co., Berlin, Besselstraße 17, haben wegen Lohndifferenzen (Nichtanerkennung des Tarifs) die Arbeit niedergelegt. Vor Zuzug wird gewarnt.

Sämmtliche Arbeiterblätter werden deswegen um Abdruck gebeten, weil die genannte Firma durch Annoncen in „allen Zeitungen der Welt" Ersatz für die Ausständigen zu suchen gedenkt.

Die Vertrauensleute:
H. Meier, Kommandantenstr. 22, L. Kleinert, Culmstr. 3.

Aufruf an alle im Handelsgewerbe beschäftigten Arbeiter, Handlungsgehilfen, Hausdiener, Packer, Markthelfer und Berufsgenossen.

Kollegen!

Im Anschluß an den Aufruf vom 13. Februar 1892 in der Zeitung „Die Einigkeit" ist der Vertrauensmann mit mehreren Orten in Verbindung getreten und hat das Resultat der öffentlichen Versammlung der Haus- und Geschäftsdiener vom 9. Mai 1892 vorgelegt, in welcher folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Hausdiener Berlins erklärt, für eine Zentralorganisation in ihrem Beruf nicht eintreten zu können, da die Hausdiener und Berufsgenossen in den weitaus meisten Städten Deutschlands überhaupt nicht organisirt sind. Auf Grund dessen beschließt die Versammlung, die Lokalorganisation vorläufig beizubehalten, ferner eine Agitationskommission von fünf Mitgliedern zu wählen, welche beauftragt wird:

1. mit den Kollegen Deutschlands in Verbindung zu treten behufs Einführung eines Vertrauensmänner-Systems,
2. zu diesem Zwecke eine Konferenz einzuberufen, welche spätestens im September d. J. stattzufinden hat,
3. dafür Sorge zu tragen, daß überall, wo noch keine Organisationen der Hausdiener und Berufsgenossen bestehen, solche ins Leben gerufen werden."

Kollegen!

Im Anschluß an diese Resolution richtet unterzeichnete Kommission an alle Berufsgenossen Deutschlands die Forderung, überall, wo irgend möglich, öffentliche Versammlungen einzuberufen, die Organisationsfrage zu besprechen und Delegirte zur Beschickung der Berliner Konferenz zu wählen.

Da die Konferenz im September stattfindet, stellt die Kommission folgende Tagesordnung zu derselben fest:

1. Welche Organisationsform ist für uns über ganz Deutschland die beste?
2. Regelung der Agitation.
3. Stellungnahme zur Presse.

Kollegen! Es ist nicht nöthig, bei dem gegenwärtigen schlechten Geschäftsgange Euch unsere schlechten Lebens- und Arbeitsverhältnisse schildern zu müssen. Die Kapitalisten treten immer mehr zusammen, um den gerechten Forderungen der Arbeiter entgegentreten zu können. Es ist jetzt unsere Aufgabe, uns ebenfalls zusammenzuschaaren, um den Ausbeutungssystemen der Unternehmer gegenübertreten zu können.

Es liegt nun in Eurer Macht, durch rege Agitation und durch Heranschaffung von materiellen Mitteln dahin zu arbeiten, daß unser Kampf auch von Erfolg gekrönt sei.

Darum auf, Kollegen, theiligt Euch rege an der Konferenz, denn es gilt zu beweisen, daß wir voll und ganz auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen.

Die Agitationskommission.
J. A.: H. Pinzer, Berlin, Kurfürstenstr. 6.

Briefe und Zuschriften sind an obige Adresse zu senden.
Tag und Stunde dieser Konferenz wird noch näher bekannt gemacht.

Alle Arbeiterblätter Deutschlands werden ersucht, diesem Aufruf die weiteste Verbreitung angedeihen zu lassen.

Goldschnittmacher und Preßvergolder werden vor Arbeitsantritt bei der Firma G. Geheniaux in Huy (Frankreich) gewarnt, welche ein zweites Geschäft in Lille besitzt.

Versammlungen.

Der VII. deutsche Töpfer-Kongreß trat am 23. d. M. hier in Berlin zusammen. Derselbe ist durch 58 Delegirte beschickt. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: „Rechenschaftsbericht des General-Ausschusses und der Vertrauensmänner." Derselbe lag dem Kongresse gedruckt vor und konstatiert eine Förderung und Befestigung der Organisation. In 156 Orten bestehen Organisationen. Referenten waren Kaulich-Halle a. S., Hennig-Breslau und Plorin-Halle a. S. Die Abrechnung, umfassend die Zeit vom 22. Juni 1890 bis inkl. 30. Juni 1891, ergab eine Gesammteinnahme von 20 532 M. 70 Pf., eine Gesammt-Ausgabe von 20 320 M. 82 Pf., einen Bestand von 211 M. 88 Pf., die Abrechnung, umfassend das dritte und vierte Quartal 1891 und das erste Quartal 1892, ergab eine Gesammt-Einnahme von 13 615 M. 47 Pf., eine Gesammt-Ausgabe von 12 685 M. 91 Pf. Organisirt sind ca. 5000 Kollegen. Der General-Ausschuß wurde für seine zweijährige Thätigkeit vom Kongresse entlastet. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Organisation. Es galt zu entscheiden über die künftige Organisationsform, ob lose Zentralisation mit Vertrauensmännersystem oder Zentralverband. Zum Referenten für die lose Zentralisation wurde Hennig-Breslau bestimmt. Für den Zentralverband soll ebenfalls ein Referent bestellt werden. Die Verhandlungen wurden hierauf bis Dienstag vertagt.

General-Versammlung der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer und verwandten Berufsgenossen trat am zweiten Tag ihrer Verhandlungen in die Berathung des von der Kommission vorgelegten neuen Statuts ein. Es wurde beschlossen, Dresden als Sitz der Kasse und ebenso deren Namen beizubehalten. Die Kasse ist jetzt in drei Klassen eingetheilt, und zwar beträgt der Beitrag in der ersten Klasse 35 Pf., in der 2. Klasse 25 Pf., in der 3. Klasse 15 Pf., hierfür wird Unterstützung gezahlt in der 1. Klasse pro Tag 2,33 M., Woche 14,00 M.; in der 2. Klasse pro Tag 1,66 M., Woche 10 M., Klasse 3 pro Tag 1 M., Woche 6 M. Das Sterbegeld für die 1. Klasse 70 M., für die 2. Klasse 50 M. und für die 3. Klasse 30 M. Krankenunterstützung wird auf die Dauer von 36 Wochen gewährt. In der Nachmittagssitzung verhandelte man über weitere Punkte des Statuts (Form des Zentralvorstandes und des Ausschusses). Eine Frauen-Sterbekasse zu gründen, lehnte man ab.

Am dritten Verhandlungstage wurde die Statutenberathung fortgesetzt. Eine Kommission, welche ein Wahlreglement schaffen sollte, hatte ihre Arbeiten beendet, und es berichtete nun Namens derselben P. Gruner-Dresden, worauf Folgendes beschlossen wurde: Nach Einberufung der ordentlichen Generalversammlung, bei welcher vom Zentralvorstand für jeden Wahlbezirk ein Wahlleiter zu ernennen ist, sind binnen 14 Tagen in allen Verwaltungsstellen Versammlungen abzuhalten, in welchen die Vorschläge der Mitglieder zu Kandidaten entgegen genommen werden. Die Vorschläge sind dem Wahlleiter unverzüglich bekannt zu geben, welcher sie allen Verwaltungsstellen des Wahlbezirks mittheilt, bevor die Abgeordnetenwahl stattfindet. Darauf wurde zur Eintheilung der Wahlbezirke geschritten und hiernach J. Fräßdorf zum Vorsitzenden, P. Gruner zum Hauptkassirer Dresden wiedergewählt. Zum Sitz des Ausschusses bestimmte man Berlin. Die nächste Generalversammlung findet in Meißen statt. Dann wurde nach einer begeisternden Ansprache des Vorsitzenden Fräßdorf die Generalversammlung geschlossen.

Eine Versammlung der Freien Vereinigung der Graveure und Ziseleure hörte am 16. Mai einen beifällig aufgenommenen Vortrag des Genossen Keßler über: „Die hellenische Kunst als Grundform der späteren Stilarten." Hieran schloß sich eine Diskussion, in welcher man auch die Ausführung des letzten Maifest-Zeichens scharf tadelte. Der Vorstand wurde beauftragt eine diesbezügliche Resolution an den Parteivorstand auszuarbeiten und in der nächsten Sitzung dem Verein vorzulegen. Zum Schluß machte der Vorsitzende auf die am Montag, den 30. Mai, in Seefeld's Salon, Grenadierstr. 33, stattfindende Wanderversammlung aufmerksam.

Fachverein der in Buchbindereien, der Leder- und Papierindustrie beschäftigten Arbeiter. Am 16. Mai hielt Genosse Dolinski einen interessanten Vortrag über Optimismus und Pessimismus. Mißbilligung rief in der Versammlung das Verhalten des Verbandsvorsitzenden hervor, bezüglich der redaktionellen Empfehlung eines Inserates in der „Buchbinder-Zeitung", das den Arbeitsnachweis der Firma O. Th. Winkler in Leipzig betrifft.

In der Freien Vereinigung der Zeitungs-Spediteure und -Verkäufer theilte am 16. Mai der Vorsitzende Schäfer mit, daß der in voriger Versammlung gefaßte Beschluß, bei den Zeitungsverlegern dahin zu wirken, daß das Wort „pränumerando" auf den Zeitungen und Quittungen fett gedruckt wird, schon einigen Erfolg gehabt hat, indem das Wort „pränumerando" seit einigen Tagen am Kopfe der „Berliner Zeitung" gedruckt steht. Auch der Verlag des „Intelligenz-Blatt" hat schriftlich die Erfüllung jenes Wunsches bereitwillig zugesagt. Ueber die Frage, wie man sich gegen faule Kundschaft schütze, entspann sich eine lebhafte Diskussion, welche mit der einstimmigen Annahme des Antrags Flöricke endete, den Vorstand zu ermächtigen, mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu treten, um die Reste, welche nach einmaliger Aufforderung nicht bezahlt werden, zwangsweise einzutreiben. Der Antrag des Vorstandes, in der Zentralstelle ein Beschwerdebuch auszulegen, fand ebenfalls Annahme. Sodann wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest ebenso wie im vergangenen Jahre in den Arminhallen durch Vortrag und Kränzchen zu feiern. Zur Aufnahme meldete sich Herr Ahlers, Kastanien-Allee 13/14.

Der öffentlichen Versammlung der Korbmacher der Grünbranche, welche für den 22. Mai nach dem Lokale von Keller, Koppenstr. 35, einberufen worden war, wurde die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung versagt, weil das betreffende Lokal angeblich den polizeilichen Anforderungen in Bezug auf Abhaltung öffentlicher Versammlungen nicht entspricht.

Verein „Vorwärts". Dienstag, den 24. Mai, Abends, in Hoffmann's großem Saal. Mitglieder-Versammlung. Referent: Dr. Lütgenau.

Gauverein Berliner Bildhauer. Heute Annenstr. 16. Geschäftliches. (Wocher Krankenkassen-Versammlung. Siehe Inserat vom Sonntag.)

Nationale kaufmännische Kranken- und Sterbekasse. Heute Abend 8½ Uhr, im Restaurant Norbert (früher Mey), Beuthstr. 21, Vorstands-Sitzung.

Verein Berliner Hausdiener. Heute Abend 8 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, Mitgliederversammlung. Vortrag des Herrn Dr. Riesenfeld über Naturheilverfahren und Naturärzte.

Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen. Heute Abend 8½ Uhr in der Brauerei von Julius Bötzow, Vor dem Prenzlauer Thor, große öffentliche Versammlung.

Sozialdemokratischer Klub der im Buchdruckgewerbe beschäftigten Arbeiter. Heute, Dienstag, den 24. Mai, Abends 8½ Uhr, ordentliche Versammlung im Restaurant Brendler, Seydelstr. 20. Politische Rundschau.

Arbeiter-Bildungsschule. Dienstag Abend 8½—10½ Uhr: Süd-Schule, Hagelsbergerstr. 42: Unterricht in Deutsch (mittlerer); Südost-Schule, Reichenbergerstr. 132: Unterricht in Deutsch (mittlerer), Mathematik; Ost-Schule, Markusstr. 31: Unterricht in der Physiologie; Nord-Schule, Müllerstr. 175a: Unterricht in der Geschichte (mittlerer). In allen Lehrfächern können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.

Lese- und Diskutirklubs. Dienstag. Johannes Wedde, 9 Uhr, bei J. Winkler, Manteuffelstr. 60. — Agitationsverein Lassalle, bei Brägemüller, Wienerstr. 31. — Lese- und Diskutirklub Spinoza, Reichenbergerstraße bei Tripke.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Dienstag. Abends 9 Uhr, Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Freundschaft 1, bei Oswald Berliner, Brunnenstraße 114. — Harmonia, [illegible] straße 6 bei Bartels. — Olympia, Alte Jakobstr. 83 bei Richter. — [illegible] horn, Usedomstr. 23 bei Mirke. — Fidelitas, Bergstr. 68 bei Müller. — [illegible] gro, Wrangelstr. 141, bei Schmidt. — Alpenglocke, Grüner Weg [illegible], bei [illegible] Sänger. — Berliner Buchdrucker, Alte Jakobstr. 83 bei [illegible]. — Bruderherz, Straußbergerstr. 3 bei Birk. — [illegible] Humor, Straußbergerstraße 3 bei Birk. — Unverzagt 2, Moabit, Kronen-Brauerei. — Hoffnung 2, Deutsch-Wilmersdorf, Brandenburgstraße bei [illegible]. — Waldkapelle 1, Berliner Bockbrauerei. — Arbeiter-Maibund, Rummelsburg, Wallstraße bei Gärtner. — Sängerkette, Schönleinstraße 6 bei O. Klein. — Kreuzberg, Lichterfelderstraße [illegible] bei Winter. — Freiheit 2, Adlershof, bei Albrecht. — Alte Linde, Marianenstraße 31—32 bei Doberstein. — Vorwärts 4, Rathenow, Restaurant „Walhalla". — Einigkeit 2, Landsbergerstraße [illegible] bei Wuschold. — Sorgenlos, Köllnerstraße 17 bei [illegible]. — Gesangverein der Böttcher Stetneiche, Jüdenstraße [illegible] bei Trietschmann. — Titania, Köpenickerstraße 191 bei Vogt. — Vorwärts 2, Vorwärts 8, Marwitz, bei Wilhelm Nölte. — Vorwärts 3, Schönhauser Allee 38 bei Kuhlmey. — Hilaria, Blumenstraße [illegible] bei [illegible]. — Freies Lied 2, Friedrichsberg, Frankfurter Allee 165, bei Feder. — Sänger-Chor der Töpfer, Neue Friedrichstr. 44, bei Mölle. — Zufriedenheit, Widerhall, Eisenbahnstraße 20 bei Siegmund. — [illegible] Gustav-Adolfstraße [illegible] bei Kärger. — Sängerfreiheit, 9 Uhr, bei [illegible], Naunynstr. 44. — Freiheitsgruß, Schönhauser Allee [illegible] bei [illegible]. — Echo 2, Zehlendorf, „Anglersruh" Alsenstraße bei Ehmke.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften, den Bund betreffend, sind zu richten an Max Genz, Berlin N., Bellforterstr. 20, 1 Tr. Dienstag: Theaterverein [illegible] bei [illegible] Ockert, Zeughofstraße 8. — Theaterverein Blumenlese bei [illegible].

Drasdenerstr. 106. — Tambourverein Deutsche Eiche bei Niederschuh, Fürbringerstr. 7. (Uebungsstunde). — Geselliger Verein Mehr Licht bei Zabel, Frankfurter Allee 90 — Tambour-Verein Borussia bei Helbhahn, Weidenweg 12 (Uebungsstunde). — Tambourverein Auf bei Sperling, Anklstr. 1 (Uebungsstunde). — Tambourverein Wirbel, bei Müller, Gartenstr. 82 (Uebungsstunde). — Rauchklub Graue Wolke bei Kalke, Kraustr. 48. — Skatklub Kreuz-Solo bei Mühle, Kraustr. 2. — Privat-Theatergesellschaft Lustspiel bei Hoffmann, Oranienstr. 180.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Dienstag. Gesangverein Anakreon, Abends 9—11 Uhr, bei Kästner, Annenstraße 16. — Musikverein Nord 8½—11 Uhr, Wriezenerstr. 6, bei Hendke.

Turnverein Gesundbrunnen. Die 1. Männer-Abtheilung turnt von 8½—10½ Uhr in der Turnhalle des Lessing-Gymnasiums, Pankstraße 8—10. — Berliner Turngenossenschaft. Die 9. Männerabtheilung turnt jeden Dienstag und Freitag in der Gemeindeschule, Blumenstr. 63 a.

Theater-Verein Othello 9 Abends 9 Uhr, bei Jägers, Gartenstr. 13—14. — Privat-Theater-Gesellschaft Berliner Humor, Abends 9 Uhr, Köpnickerstraße 158 bei Buchs. — Privattheaterverein Crescendo, Abends, Putbuserstr. 35, bei Schulz.

Vergnügungsverein Amicitia, 8½ Uhr, bei Schönnagel, Barnimstr. 47. — Vergnügungsverein Reichskrone, Abends 9 Uhr, in Reichert's Festsälen, Müllerstr. 7. — Geselliger Verein Brüderschaft, im Restaurant Deutscher Reichsadler, Brunnenstr. 8. — Vergnügungsverein Saturnalia, heute Abend 9 Uhr, Naunynstr. 6.

Orientalischer Rauchklub Spar- und Kreditverein, Abends 9 Uhr, Reichenbergerstr. 24, bei Schröder. — Rauchklub Eldorado, Abends 8½ Uhr, im Restaurant M. Schulze, Ostbahnhof 7. — Rauchklub Dämmerwolke, Böckhstr. 31. — Rauchklub Bruderbund, Abends 9 Uhr, Lausitzerstr. 60, bei Grunde. — Rauchklub Zeitgeist, Abends 9 Uhr bei Kaspar, Restaurant zum Zeitgeist, Wrangelstr. 72. — Rauchklub Ambulema, Abends 9 Uhr, Reichenbergerstr. 130, bei Faustmann. — Rauchklub Portorico, Abends 9 Uhr, Manteuffelstr. 110, bei Pohl.

Tambourverein Rothe Nelke, Dienstag und Freitag, Abends 9 Uhr, bei Thiele, Brandenburgstr. 60.

Touristenklub Wanderlust, Abends 9 Uhr, bei Wiehrat, Fransecktstraße und Schönhauser Allee Ecke.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifizirt zu werden.

Leseklub Karl Marx. In Ergänzung des Berichts über die letzte Versammlung des Leseklubs „Karl Marx" theile ich Ihnen ergebenst mit, daß im Vereinslokal (bei Grube, Mariendorferstraße 10) jeden Freitag über nationalökonomische Themata diskutirt wird. Es werden dort nicht etwa Fragen gestellt, die außer Zusammenhang mit dem Vereinszweck stehen, sondern das Bestreben der Klubmitglieder geht dahin, sich planmäßig in die Lehre unseres Altmeisters Marx einführen zu lassen. Da das Marx'sche Werk „Das Kapital" zum großen Theile dem Verständnisse des Arbeiters Schwierigkeiten entgegensetzt und außerdem durch ausgedehnte Detailmalerei über Unterrichtszwecke hinausgeht, so dient der Auszug aus dem Marx'schen Original, Kautsky's Buch, uns als Richtschnur. Wir nehmen Kapitel für Kapitel durch, wiederholen stets das schon in früheren Sitzungen Erörterte und versuchen so nach besten Kräften, in die Wissenschaft des Sozialismus einzudringen. Gäste sind stets willkommen.

Ergebenst Joh. Pätzold, Schriftführer.

Literarisches.

Durch die Expedition unserer Zeitung ist zu beziehen: **„Protokoll des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften".** Die Schrift umfaßt 78 Druckseiten in Broschürenform, nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereins-Vorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter, und kostet nur 20 Pfg.

Wenn auch in der Tagespresse eingehend über die Verhandlungen des Kongresses berichtet worden ist, so wird doch Jeder, der sich für die Gewerkschaftsbewegung interessirt, nochmals dem hier in übersichtlicher Form zusammengestellten Gang der Verhandlungen des Kongresses mit Interesse folgen. Da die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland immer mehr an Bedeutung gewinnt, so hat der Bericht über die Verhandlungen des ersten deutschen Gewerkschaftskongresses für Jeden, der die Entwicklung der Arbeiterbewegung verfolgen will, einen dauernden Werth.

Vermischtes.

Zu den Mainzer Soldatengeschichten schreibt der „Braunschweiger Volksfreund": Wären wir Stadtrath in Mainz, wir würden auf städtische Kosten die Beamten der Stadt mit Revolvern ausrüsten und ebenso die Feuerwehr und was etwa sonst verfügbar wäre. Dann würden wir die Bürger darauf aufmerksam machen, daß und in welcher Weise ihnen das Recht der Nothwehr gegen die Soldateska zusteht, und ihnen mittheilen, daß die Beamten und Wehrleute angewiesen seien, jedem Bürger, der von einem Soldaten oder Offizier angegriffen wird, nöthigenfalls mit der Waffe beizustehen. Wir glauben, einer derartigen Stellung gegenüber würde wohl das Gouvernement soldatischen Rohheiten ein jähes Ende bereiten müssen. Und wie köstlich wäre nicht die Annahme, als ob etwa das Militär zum Schutze der Bürger da sei, ad absurdum geführt, wenn sich eine Stadt in solch sprechender Weise in Vertheidigungszustand setzen würde, um die Bürger gegen das Militär zu schützen!

Ueber den Helden der Mainzer Säbelaffaire, den Husarenlieutenant von Lucius schreibt der „Neueste Anzeiger" in Mainz: „In einer Wirthschaft, in der Nähe der Husarenkaserne, saßen an dem fraglichen Nachmittag der Lieutenant von Lucius und noch mehrere andere Gäste; der Lieutenant schimpfte über die Hessen, prahlte mit seinem Gelde und warf Geld in der Wirthsstube umher, so daß ihn ein anwesender Wachtmeister beruhigen mußte. Als nun zwei der Leute, der Handelsmann J. Becker von Bretzenheim und der Binsenfabrikant Hanselmann aus Flinthen, aus der Wirthsstube sich entfernen wollten, postirte sich der Lieutenant an der Wirthsthüre und stellte an die beiden Zivilisten allen Ernstes das Verlangen, daß sie über sein hoch gehaltenes Bein springen sollten! Als die beiden gegen diese Zumuthung protestirten, schrie der Herr Lieutenant, daß sie einen preußischen Offizier kennen lernen müßten und daß er sie nicht eher herauslasse, bis sie vorschriftsmäßig gegrüßt hätten, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch! Wirklich zog er auch seinen Säbel und Herr Becker, ein Mann von 60 Jahren, machte gute Miene zum bösen Spiel, grüßte „militärisch" und durfte passiren. Herr Hanselmann, der nur den Hut zog und „Adieu, Herr Leutnant", sagte, wurde von diesem am Arm gepackt, in die Stube zurückgedrängt und bedroht, wenn er nicht militärisch grüße. Der immer noch anwesende Wachtmeister intervenirte nun wiederum und nun erst konnte der Geängstigte passiren. Kaum war er aber auf der Straße, als der Leutnant ihm nachgerannt kam und von ihm schriftlich haben wollte, daß er von diesem Vorfall keine Anzeige mache. Dabei wurde Herr Hanselmann nochmals in die Wirthschaft gedrängt, von dem Wirthe und dem Wachtmeister aber nachher wieder auf die Straße geleitet. Letzterer bat, Herr Hanselmann möge doch die Sache auf sich beruhen lassen, was dieser unter der Bedingung zusagte, daß der Leutnant am andern Tage schriftlich Abbitte leiste. Da aber dieses nicht erfolgte, hat Herr Hanselmann bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erhoben." Das „Mainzer Journal" berichtet noch: „Es fand eine Sitzung des Militärgerichts statt, in welcher die Vernehmung einer Anzahl Zeugen des Vorfalles zwischen dem Husarenlieutenant von Lucius und dem Feldschützen Kirchner vorgenommen wurde; der Viehtreiber Moppich befand sich ebenfalls unter den Zeugen.

Nobler Strolch. In München bekam am 21. Mai Nachts auf der Straße ein Studirender Streit mit Soldaten, feuerte einen Revolverschuß ab, der nicht traf, und entfloh. Darauf schoß er noch viermal auf die ihn verfolgenden Soldaten und Zivilisten und verletzte einen Zivilisten schwer. Der Studirende wurde verhaftet.

Große Spitzbuben. Der Verwaltungsrath der eidgenössischen Bank ist in Bern zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten. Der Direktor des Komptoirs zu St. Gallen, Schenk, der am Sonnabend wegen Fälschung der Bücher verhaftet worden ist, hatte in Verbindung mit einem Bankhause in Herisau (Appenzell) sich mit Sturzenegger in London eingelassen und dort einen Posten von 8 Millionen Franks kontrahirt. 2 Millionen sind sicher verloren, eine Million hofft man wieder einzubringen. Im Ganzen hat die Bank 10 Millionen Franks Aktienkapital verloren.

Die „Germania" erklärt, daß der vom Kreisgericht Feldkirch in Vorarlberg steckbrieflich verfolgte Jesuit Wilhelm Beelmann aus Wesel, früherer Präfekt der Erziehungsanstalt „Stella matutina", deswegen gesucht werde, weil er einen Zögling durch einen Diener habe mit der Ruthe schlagen lassen. Da er dabei ohne Wissen seiner Anstaltsvorgesetzten verfahren, sei er von seinem Posten entfernt worden. Unser Irrthum, es habe Unzucht vorgelegen, erklärt sich aus der Fassung des Steckbriefs, dessen dunkler Ausdruck „schwere körperliche Beschädigung eines Knaben" auf jenes Verbrechen schließen ließ.

Ueberall der Sozialdemokrat. In einer der ältesten mecklenburgischen Korporationen, der Gr.-Sienzer sogenannten „Schweine-Gilde", welche 700 Mitglieder zählt, ist es nach dem „Lüb. Anz." in der letzten Generalversammlung „infolge sozialdemokratischer Bestrebungen" so stürmisch zugegangen, daß die heilige Hermandad zu Hilfe gerufen werden mußte. Man scheint begründete Ursache zur Unzufriedenheit mit der Verwaltung zu haben, denn die „Ruhestörer versuchten dem Vorsitzenden die Geschäftsbücher mit Gewalt zu entreißen". Selbstverständlich ist der Verein „bestrebt, sich von solchen (sozialdemokratischen) Elementen zu reinigen".

Ein Heilmittel gegen die Epilepsie will Pasteur entdeckt haben; es soll in seinem Mittel gegen die Hundswuth bestehen. Der an einem zehnjährigen Kinde gemachte Versuch sei bis jetzt erfolgreich gewesen; bevor weitere Versuche angestellt seien, würden jedoch über das Mittel keine Mittheilungen gemacht werden.

Explosion. In Glasgow explodirte in der Fabrik von Higginbotham u. Ko. ein Dampfkessel, welcher zum Bleichen gedient hatte. Drei Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

7. Ziehung der 4. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. Mai 1892, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

104 349 681 82 931 1171 347 66 89 84 519 30 63 729 836 951 2109 217 666 765 69 809 72 916 57 84 3160 [1500] 95 391 556 613 715 [1500] 19 32 58 937 [3000] 4071 160 248 61 612 59 79 812 [300] 15 63 97 5023 40 73 [3000] 135 46 308 66 404 34 654 63 84 738 807 28 44 67 96 998 45 92 6293 329 402 516 46 [300] 657 79 713 35 58 830 [300] 7232 372 92 468 521 [1500] 37 631 718 904 47 80 8045 91 164 81 [1500] 295 319 408 29 70 502 60 654 62 97 878 958 9072 [10 000] 139 76 279 307 77 88 456 893 967

10198 67 294 314 406 18 527 44 69 698 845 49 996 11172 259 [1500] 365 96 484 580 87 606 711 39 72 834 62 98 983 12030 60 90 98 113 308 60 413 801 [300] 97 940 13113 [3000] 96 290 39 350 407 664 717 57 847 78 904 35 14039 92 188 209 349 485 527 615 36 62 [500] 15120 45 85 217 24 95 311 62 90 491 [3000] 97 874 960 16025 [300] 86 180 209 13 20 74 396 484 898 926 17015 240 57 74 341 447 509 19 649 720 86 879 90 96 [500] 951 18019 111 214 38 316 21 411 30 35 615 728 19029 99 [300] 177 288 419 89 632 770 804

20060 75 351 829 640 751 864 21184 214 348 54 400 695 711 28 806 52 929 37 87 [3000] 22117 [500] 290 307 412 [3000] 49 [3000] 561 74 834 76 941 23027 [300] 247 380 405 46 616 49 88 831 977 24116 98 346 442 99 528 49 63 58 61 629 829 67 947 [1500] 25180 287 94 429 524 678 710 [500] 899 961 90 26088 108 90 211 34 93 667 987 [1500] 81 985 27064 111 43 65 223 73 343 495 53 596 711 42 83 845 81 935 28038 361 332 78 605 823 [3000] 955 29026 124 79 87 98 247 443 50 81 517 665 68 74 772 [1500] 926 63

30008 14 15 53 60 233 94 [300] 315 99 435 563 632 874 941 31000 11 177 214 24 87 408 534 801 32074 100 61 390 92 488 651 84 747 924 85 33374 93 422 37 81 580 728 42 [500] 64 897 34004 112 15 86 309 79 440 712 35017 233 [500] 309 18 486 632 36031 105 62 87 533 [1500] 642 [300] 72 863 [500] 925 37043 316 33 610 744 67 813 937 38190 225 440 [300] 739 808 96 39165 209 569 71 735

40117 28 51 207 [500] 388 419 20 [500] 503 64 601 31 700 16 841 41007 165 [300] 284 [3000] 359 764 89 977 42065 275 79 336 453 76 611 76 783 903 43417 528 37 44015 [300] 347 80 469 529 45083 86 247 56 446 863 935 42 46065 170 282 [1500] 348 424 502 3 76 804 46 70 922 27 85 47037 80 236 383 461 605 63 708 923 68 48012 44 [3000] 51 161 205 70 311 77 580 [1500] 610 51 59 771 901 3 49029 73 85 129 288 746 [1500] 79 970 79

50001 108 295 560 [300] 610 813 989 51072 78 80 85 175 324 60 424 86 530 659 797 924 25 81 52078 157 273 376 474 501 97 614 58 41 42 714 40 976 [1500] 53010 88 157 409 532 637 825 36 [500] 90 913 71 54070 149 98 439 561 90 709 42 932 88 55196 97 625 59 73 921 56308 37 402 46 519 89 812 96 977 99 57070 117 39 82 88 209 18 334 [1500] 443 582 605 24 845 [300] 74 [500] 983 [300] 58049 [300] 83 163 206 358 401 21 [500] 50 758 856 58 903 [1500] 59054 112 222 448 609 93 742 92 924

60190 91 205 [1500] 12 13 84 359 408 24 34 90 514 27 [300] 47 517 60 782 978 98 61105 495 522 76 630 46 714 63 817 62108 [3000] 247 393 404 13 63 546 635 800 24 95 973 [3000] 63151 212 80 92 311 440 651 842 935 64001 93 235 56 576 814 885 949 [300] 55 65330 35 516 73 613 26 707 [300] 31 98 831 84 98 919 71 66036 88 103 30 589 658 976 67005 13 83 280 83 309 400 664 752 874 68037 128 270 347 [300] 72 88 464 99 506 621 59 704 813 907 47 69106 [300] 237 56 340 73 83 506 745 76

70107 236 38 [500] 66 99 729 803 955 71040 469 540 73 879 96 86 52 [300] 79 72015 50 83 99 215 352 489 93 [500] 506 659 755 811 62 73 986 73009 126 44 217 [1500] 374 884 603 714 44 836 74124 30 260 88 429 39 65 506 617 [1500] 732 99 855 [300] 74 934 75068 168 729 811 63 916 27 [3000] 76187 96 379 536 658 [3000] 82 [3000] 98 723 969 84 77099 233 [3000] 81 309 25 78 87 479 680 961 78033 545 706 65 79095 130 285 [1500] 481 657 88 855

80306 68 520 55 82 [300] 731 864 85 81012 128 71 [3000] 375 428 87 97 574 [300] 791 916 67 82090 49 140 70 252 62 665 823 924 83025 40 74 283 347 54 96 438 627 726 45 923 84295 514 621 74 773 895 966 85031 44 65 242 55 534 48 505 [3000] 78 783 871 84 87 94 998 86069 137 [3000] 310 73 90 331 815 809 36 64 722 [300] 56 857 937 87230 34 371 81 516 73 674 704 67 937 88032 179 390 680 91 746 91 810 92 98 951 70 89070 87 94 173 210 423 34 59 95 749 845 957 90019 29 378 84 495 97 690 660 752 92 802 13 996 91058 203 13

390 74 99 429 94 569 93 731 852 968 92145 298 303 10 438 578 742 48 875 93100 87 390 497 99 592 95 618 44 743 671 73 94117 281 339 491 63 632 788 875 935 92 95024 102 [1500] 29 30 204 [300] 29 [3000] 60 334 [500] 581 796 806 17 96254 82 337 70 625 57 [300] 7082 [500] 91 703 13 907 31 [3000] 65 70 97039 76 [300] 214 28 421 87 543 730 840 983 98003 149 53 473 520 600 774 848 82 942 47 99231 363 84 558 813

100032 33 80 109 41 59 67 481 720 23 47 57 823 963 87 101063 92 165 225 347 80 98 407 590 759 82 93 102162 265 394 97 687 822 48 81 103139 [3000] 223 74 460 [3000] 509 89 618 76 81 980 104210 85 316 53 438 91 604 04 784 811 943 105042 48 87 173 286 321 658 80 106135 65 [3000] 307 [3000] 402 85 92 597 [3000] 641 65 731 57 813 73 107120 21 318 544 624 955 108013 36 80 87 232 34 46 61 375 81 [500] 757 70 821 913 14 83 [300] 109087 93 260 73 467 83 509 29 [1500] 36 629 [500] 45 [3000] 56 824

110033 114 217 19 81 416 [300] 39 573 [1500] 772 937 111033 52 135 48 [3000] 218 77 387 [3000] 411 [500] 661 93 905 112168 [300] 78 223 31 325 613 40 711 12 809 990 113049 64 224 78 398 467 580 617 69 839 114137 348 65 97 [500] 624 87 90 97 708 93 115120 37 200 44 [1500] 74 348 61 645 749 946 47 77 116054 58 163 207 301 69 446 588 690 97 839 929 68 117208 77 347 409 19 90 595 17 89 842 85 941 118059 158 71 73 [1500] 284 332 505 829 119036 112 [300] 204 29 390 511 98 668

120013 313 505 75 708 836 938 121006 90 416 97 527 93 667 716 805 122109 315 434 [300] 75 [300] 884 990 123202 322 604 27 841 97 903 94 124011 334 404 545 795 911 125042 266 433 55 300] 517 49 608 89 96 703 12 873 99 951 126005 11 32 49 80 229 [500] 74 305 32 419 70 507 69 939 60 88 [500] 127039 31 87 129 203 384 527 43 82 610 701 34 72 74 128088 139 87 329 496 [3000] 539 61 [500] 853 73 129147 249 422 28 [3000] 525 649 780 89 972

130091 393 460 569 [300] 672 702 28 902 [500] 82 131067 307 31 367 430 65 608 43 984 998 132109 40 [300] 51 69 84 381 371 [1500] 414 36 509 610 54 778 87 867 903 8 78 133014 134 267 584 622 [500] 96 782 915 42 74 134008 49 73 105 42 [300] 70 [300] 75 344 405 613 81 786 [300] 90 923 26 52 135089 171 300 29 403 20 55 [3000] 91 529 639 79 136005 209 [500] 331 76 460 589 703 94 911 12 51 137146 510 608 870 953 78 138178 286 335 444 48 534 [3000] 661 706 832 60 [3000] 72 89 139001 342 92 441 64 536 63 87 704 848 91 963

140038 79 115 43 308 460 651 825 41 970 95 141028 56 307 484 549 57 73 810 982 142014 147 [1500] 98 [500] 203 [3000] 79 323 91 589 676 717 817 993 143007 55 102 332 83 590 707 97 926 144004 55 [1500] 134 207 411 15 59 94 539 75 691 709 867 904 92 145072 [1500] 91 100 423 517 862 938 73 146396 523 632 [500] 724 910 19 147148 222 56 363 503 25 28 39 687 952 148091 163 251 466 705 823 71 149199 251 360 508 31 855 947

150058 249 419 51 59 [500] 68 86 88 617 69 83 708 26 151088 [1500] 113 57 65 439 683 799 979 152179 379 [500] 583 645 827 153012 219 72 90 563 670 788 865 154210 300 44 575 613 33 54 72 [300] 86 713 922 42 69 155056 78 [1500] 98 223 [300] 97 306 9 80 472 91 507 646 156015 23 78 [300] 172 210 412 51 67 [500] 719 844 923 157060 61 248 334 41 485 616 60 92 849 97 158001 102 235 54 55 99 386 403 [500] 513 661 759 99 939 159031 51 215 62 356 417 53 623 761 68 841 901 54

160169 202 45 81 281 640 95 161015 [500] 185 475 649 162137 283 330 41 61 544 658 812 [1500] 902 163013 68 159 368 [300] 411 37 51 523 692 959 91 164045 [1500] 188 257 66 69 338 626 749 985 165040 210 81 97 425 28 49 52 592 605 973 166150 56 232 60 367 403 25 43 619 28 73 76 87 905 35 [1500] 167045 87 130 [300] 436 511 [300] 168107 511 602 32 746 58 843 169140 75 90 247 683 735 846 60

170021 35 107 31 295 421 [1500] 71 567 633 42 839 983 171116 21 213 404 [500] 9 531 81 636 52 816 18 49 172010 37 300 27 28 401 [300] 6 90 525 636 989 260 173025 75 105 69 79 239 67 366 592 663 94 786 862 [1500] 966 174272 84 86 619 [500] 26 644 757 879 906 21 29 175136 290 318 508 97 720 877 926 176022 [500] 47 268 461 657 973 77 177112 61 295 362 523 632 93 770 85 838 178023 87 378 82 90 450 56 544 74 830 84 943 86 97 179268 [300] 516

180080 71 173 [1500] 363 453 665 743 851 79 995 181022 160 64 360 475 674 809 911 75 182026 111 81 305 35 37 56 457 81 806 787 830 966 82 [3000] 183012 44 105 10 28 97 210 326 42 631 46 72 [300] 757 90 813 184689 737 890 99 947 185078 102 60 258 78 [300] 318 68 75 447 55 674 791 865 83 186128 [1500] 89 308 412 524 44 629 54 95 703 [1500] 56 926 187193 248 529 26 631 50 55 86 [300] 93 731 69 872 [1500] 951 65 188053 80 221 361 511 55 678 91 766 807 89 92 189999 190 177 741 803 33 75 911 25 81

7. Ziehung der 4. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 23. Mai 1892, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

213 41 810 494 [500] 607 690 720 92 900 1012 85 104 239 315 27 543 64 605 [3000] 68 725 53 54 96 824 904 64 2154 240 67 280 696 783 43 822 32 42 927 [1500] 92 3034 62 64 127 31 75 229 343 488 592 61 635 58 745 814 43 48 909 4009 [500] 37 313 72 463 91 538 68 708 84 5067 106 [500] 13 53 287 653 775 885 94 920 50 [300] 66 6017 275 590 [300] 600 54 70 86 736 54 85 877 88 942 88 98 7032 278 362 470 [300] 524 609 745 61 984 8126 76 217 88 96 301 621 61 750 [300] 805 9120 31 63 [300] 300 61 401 15 628 33 [1500] 65 736

10188 334 [3000] 415 67 612 30 784 905 11279 335 612 790 857 67 75 935 66 12043 70 [10 000] 236 87 316 434 [300] 781 839 92 951 80 13000 61 182 285 406 21 27 520 32 46 52 623 25 752 851 14091 181 337 51 535 82 874 905 29 71 15029 [500] 42 186 349 67 77 478 [1500] 87 537 66 623 16019 34 47 106 240 304 469 504 620 27 52 747 941 67 17259 443 782 960 18037 139 299 755 809 20 65 991 19017 79 98 265 70 97 388 691 743 74 872

20113 17 [3000] 220 355 409 818 868 21419 [3000] 615 710 853 [300] 22085 86 210 306 438 95 590 91 716 25 95 687 [300] 81 918 59 96 23081 62 92 156 [500] 389 94 425 30 48 635 79 849 913 24007 157 61 212 [1500] 348 674 822 96 [300] 911 [500] 25012 21 59 74 238 71 82 367 79 476 514 67 81 [500] 885 946 [3000] 72 26001 117 [300] 460 581 665 796 834 27023 30 139 301 670 707 43 73 989 28033 380 430 57 621 52 788 990 29024 200 [500] 330 485 533 715 32 949 54

30058 [300] 165 449 645 62 784 862 31085 147 372 462 554 641 62 82 835 32123 72 91 302 62 719 62 986 46 90 33047 50 63 82 192 220 300 17 [1500] 48 435 52 73 537 740 814 18 946 34372 482 543 56 751 71 917 56 35073 162 416 38 48 50 597 630 61 73 991 96 36053 134 90 457 70 524 694 958 37084 40 105 30 71 287 [300] 450 519 [300] 55 648 96 729 31 908 41 38055 150 223 71 74 477 91 582 730 946 39093 166 97 287 384 93 463 634 70 765 830 69 74 923

40027 43 51 425 63 640 89 802 919 28 37 67 41813 526 796 43 800 29 906 42195 409 515 83 90 680 867 43024 163 262 84 311 672 89 727 849 949 53 73 44062 130 50 80 279 467 98 619 45003 53 199 326 478 502 757 972 46029 57 95 132 258 337 [300] 77 446 [1500] 98 682 64 86 643 763 88 831 940 47009 40 45 99 240 76 327 540 609 791 821 937 48 63 152 226 361 574 642 806 [1500] 18 29 49000 68 94 185 225 34 391 432 53 94 597 842 96

50531 57 65 608 46 79 713 818 73 917 97 51221 56 398 405 33 98 613 910 52056 [300] 144 360 412 [500] 51 537 90 [1500] 749 [300] 985 60 53085 259 281 94 653 58 701 35 805 32 66 54058 65 130 96 289 [300] 317 [300] 402 [3000] 598 752 892 [300] 049 97 55070 293 421 535 612 37 68 80 779 820 [500] 908 56169 330 434 61 86 [500] 965 57077 289 325 429 40 675 716 801 85 936 58020 191 347 50 59 514 [1500] 606 6 56 63 922 59008 [3000] 48 80 150 [300] 68 72 215 397 454 534 93 969

60022 77 484 634 43 44 50 [1500] 55 [300] 800 36 910 61198 [500] 224 367 506 56 63 689 777 878 988 62095 28 67 68 164 98 229 38 99 300 436 515 639 50 80 786 [3000] 63147 528 675 949 84 997 64059 215 422 69 515 615 [3000] 24 735 890 971 65129 298 375 439 535 84 690 22 56 838 66152 200 789 [500] 877 85 981 67201 45 373 479 569 617 767 854 93 68135 40 220 24 305 32 [300] 434 56 654 809 98 920 [3000] 87 69261 70 316 65 462 542 614 947 58
70198 [300] 357 95 422 81 83 563 65 891 972 71072 [300] 250 394 99 446 56 541 94 693 817 72016 250 365 544 604 22 34 41 724 43 51 967 73037 112 93 394 323 435 38 39 [300] 48 628 [1500] 742 983 74020 77 102 21 507 50 616 29 75 86 735 811 93 [1500] 904 61 70 [300] 75044 407 720 45 617 44 [300] 87 99 76047 [3000] 122 278 434 503 681 770 816 52 83 77052 302 400 44 53 56 532 59 93 699 [300] 843 92 78015 123 215 302 96 606 31 732 [1500] 835 98 909 79019 61 129 203 36 407 90 672 780 908 29

80085 231 547 641 87 721 [300] 23 807 [1500] 62 74 81121 344 65 561 [500] 974 82019 175 300 595 611 57 815 33 90 992 83048 184 296 448 739 47 84101 [300] 278 [300] 72 371 622 [500] 25 822 85010 70 148 201 65 437 560 602 809 959 86061 115 [3000] 85 92 410 82 509 28 601 46 [300] 819 901 48 87135 95 [1500] 204 315 485 533 35 43 [500] 96 610 28 [3000] 724 38 70 807 89 88219 24 488 [300] 95 97 [500] 627 73 766 848 928 89068 266 96 409 540 52 632 950
90515 72 639 781 812 [30 000] 28 40 91133 238 54 75 506 67 789 874 909 92053 210 87 435 517 64 662 776 806 93235 91 370 606 31

980 94050 151 79 230 [3000] 361 71 79 735 853 96 [500] 95007 8 126 [500] 229 358 425 81 731 71 858 86 93 99 96031 38 [5000] 196 214 58 344 808 21 953 97011 33 124 253 318 435 903 49 98185 772 845 931 99032 54 119 216 28 89 422 540 624 [300] 896 932 67

100340 583 798 811 12 994 101080 100 59 230 73 404 46 94 477 520 [1500] 21 704 955 102026 11 39 [500] 45 77 157 231 490 512 602 789 847 91 995 103009 35 124 84 96 499 [300] 543 83 626 744 72 85 82 951 [3000] 96 104054 64 69 76 174 283 53 69 329 428 519 42 49 84 878 105038 97 182 285 478 [300] 86 [3000] 92 515 84 609 766 71 950 87 106033 266 312 51 59 404 531 76 609 12 19 938 107087 152 220 35 42 86 [300] 312 27 35 52 804 8 36 971 108148 89 265 67 78 908 741 807 109066 [500] 117 66 312 49 77 95 477 93 542 758 844 61 994

110036 53 101 222 64 379 [500] 501 67 83 617 19 [300] 94 733 878 955 111112 226 318 75 92 [300] 522 48 691 112024 195 299 319 461 74 511 67 98 783 86 844 80 921 64 [3000] 113010 184 95 276 312 456 639 764 883 989 114057 [500] 107 20 [500] 81 58 60 81 381 368 511 13 622 87 732 70 76 823 25 913 67 115201 31 54 495 [300] 534 653 56 763 891 937 116184 23 265 413 [1500] 29 589 848 [300] 795 851 78 117016 385 542 57 646 65 825 118055 [15 000] 109 41 48 49 218 435 48 50 59 538 737 810 47 953 119011 23 297 322 449 523 876 96 922 120035 213 26 99 57 [500] 96 388 400 [300] 61 669 82 83 721 845 87 121259 431 523 745 82 841 122184 227 324 37 78 84 406 548 614 906 123032 46 59 111 68 317 419 27 56 508 629 822 89 925 38 52 [10 000] 60 [300] 124021 88 228 31 355 479 589 814 125305 586 95 600 730 126054 106 48 200 75 641 [3000] 700 5 846 80 991 93 127119 35 91 45 723 [300] 128033 37 133 303 [500] 47 438 97 516 37 641 791 821 905 7 129317 55 488 693 715 [3000] 57 918 66

130176 349 73 131112 441 536 61 662 838 904 50 132055 249 365 492 661 133017 55 241 47 325 469 511 13 57 686 [500] 719 29 37 943 71 134030 74 169 466 99 548 651 891 984 85 135082 118 294 307 54 86 434 568 644 [30 000] 729 34 46 855 76 136066 101 53 313 22 70 479 511 650 92 708 46 83 884 91 137117 47 358 [1500] 907 68 138287 92 [3000] 404 524 59 684 809 910 37 139051 201 338 [1500] 508 740 56

140026 76 247 92 541 647 62 938 89 65 141093 39 263 80 96 309 26 43 87 99 510 13 85 [300] 46 51 627 879 142113 21 68 401 689 795 143041 165 98 201 73 374 409 557 86 619 732 871 144048 [1500] 96 162 229 43 53 82 431 592 605 813 29 38 145004 64 150 60 327 42 440 510 51 80 735 839 146036 197 277 308 79 480 617 59 97 969 147044 45 183 295 461 519 665 730 148050 81 148 472 502 39 644 81 813 96 [300] 903 74 149219 75 395 460 546 612 78 81 733 34 98 846 75 909 13 98

150001 134 36 255 364 466 73 593 [500] 610 87 829 929 151003 [500] 104 50 85 210 475 [1500] 647 73 750 59 994 152087 [3000] 177 246 69 487 42 69 77 522 [3000] 24 85 898 153048 66 147 83 275 68 414 38 33 46 83 532 [300] 662 837 959 154087 194 201 330 52 155004 25 [5000] 51 61 196 210 86 439 69 785 [3000] 848 74 156073 133 218 77 95 353 505 65 99 803 46 157069 295 495 697 751 [500] 862 916 [10 000] 97 158062 134 302 32 89 535 618 709 12 26 36 848 [300] 91 902 159149 534 693 [500] 778 90 [300] 989

160047 57 223 419 568 619 [3000] 58 971 161031 170 82 218 37 70 438 60 527 668 [3000] 84 99 869 72 984 162102 56 61 76 232 68 356 36 488 808 76 [3000] 163208 317 52 407 36 546 602 50 745 803 164052 84 153 775 897 907 165200 [500] 348 [300] 531 783 [3000] 97 873 941 166190 [500] 38 235 [1500] 321 413 29 39 576 667 869 38 167360 407 14 516 77 709 11 815 30 [500] 168196 55 274 370 415 517 615 36 68 801 930 169002 391 403 571 745 878 900 76 [3000]
170064 212 [500] 367 [300] 69 446 530 59 632 92 712 891 938 171162 258 761 71 826 83 172016 111 330 [15 000] 92 589 600 907 48 173344 85 96 497 551 612 727 800 98 940 43 61 174314 32 59 533 647 928 30 175018 53 61 267 353 71 414 [300] 70 516 54 67 751 [300] 65 836 940 176136 68 441 564 615 22 838 69 976 177168 325 347 472 513 742 82 896 911 40 89 95 178005 64 95 150 267 [1500] 319 38 43 45 430 74 545 [500] 803 978 179001 53 77 150 257 56 [500] 62 360 95 419 38 45 72 774 978
180126 66 [3000] 238 77 304 489 506 21 85 703 865 903 24 181043 131 290 404 7 527 617 97 [1500] 718 830 69 [3000] 908 24 182134 243 56 381 85 428 532 641 65 83 823 951 [3000] 183333 49 430 568 623 [300] 938 [3000] 184282 338 500 2 688 806 23 929 185125 87 94 320 487 533 701 63 823 186046 177 [300] 206 [300] 81 313 409 612 716 [3000] 814 36 187022 166 201 62 308 501 99 803 984 64 89 188125 84 271 881 550 99 943 70 925 45 189073 146 [500] 235 321 90 98 432 15 90 610 [500] 39 789 78 944

In Bern starb gestern der Rechtsgelehrte Professor **König**, Mitglied des internationalen Instituts für Völkerrecht.

Großes Unglück. Fünfzehn Zöglinge des Frauenklosters Wurmsbach bei Rapperswyl wollten gestern früh über den Züricher See fahren. Durch ein Leck im Boden des Fahrzeuges drang das Wasser ein und in der Nähe des alten Doffenhorns sank das Fahrzeug plötzlich. Nur mit Mühe konnten acht Mädchen gerettet werden. Unter den Ertrunkenen befinden sich Paulina Vollmer aus Waldsee in Württemberg und Philippine Huber aus Erzingen in Baden.

Der Frauenmörder Deeming ist in Melbourne am Sonntag früh 10 Uhr hingerichtet worden.

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Dortmund, 23. Mai. Die hiesigen Bergleute beschlossen, auf eigene Kosten auf allen Zechen Kontrolleure zur Ueberwachung des Wagennullens anzustellen.

Wien, 23. Mai. Hier kursirenden angeblich verläßlichen Nachrichten zufolge macht die Wiederbesetzung des ungarischen Handelsministeriums Schwierigkeit, weil sich herausstelle, das ungarische Staatsbahn-Budget sei mit einer Schuldenlast von 20 Millionen Gulden belastet, für welche eine budgetmäßige Vorsorge bisher nicht getroffen sei.

Paris, 23. Mai. Bei der gestrigen Wahlhandlung in Gravezon kam es zu Ruhestörungen. Die Monarchisten machten den Versuch, die Wahlurne zu entfernen. Hierüber entstand ein solcher Tumult, daß das Militär einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden verwundet.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Stockholm, 23. Mai. Der Reichstag ist heute ohne Thronrede geschlossen worden.

Briefkasten der Redaktion.

Urach. Aus dem Inserat kann man allerdings herauslesen, daß der Inserent die Ausbeutung der Arbeiter beabsichtigt. Positiv läßt sich das jedoch nicht behaupten. Wir werden das Inserat der Schneiderorganisation zur Untersuchung zustellen.

R. T., Zielenzig. Wie Sie gesehen haben werden, ist des Grafen inzwischen unter „Gerichtsverhandlungen" erwähnt worden. Besten Dank!

Oskar Pölzig, Gitschinerstraße. Wird mit Dank entgegengenommen und nach Befinden verwerthet.

Heinrich Ortland, New-York. Das Wesentliche über den Verlauf der Maifeier ist bereits gebracht worden. Besten Dank.

Verein Lucretia. Kann nur als bezahltes Inserat aufgenommen werden.

W. Eggert, Bernauerstraße. Die Aufforderung hatte auf Sie keinen Bezug.

Briefkasten der Expedition.

Otto Josef, Wien. Lassalle's Reden und Schriften (frühere Ausgabe 3 Bände, brochirt und gebunden) sind bei uns vorräthig.

Von der **neuen** Ausgabe ist der I. Band komplett.

---

24 Verkäufer. Telephon Amt I. 7641. Elektrische Beleuchtung.

„Zum Prophet"

Welthaus in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben;

größtes derartiges Etablissement in Deutschland.

I. Etage — Dönhoffplatz — I. Etage

Ecke Leipzigerstrasse und Kommandantenstrasse.

Wir sind unseren Lieferanten gegenüber verpflichtet,

kolossale Massen-Absätze

zu erzielen, und haben wir für die Pfingstsaison unsere Lager auf das Großartigste kompletirt, so daß Jedermann seinem Geschmack entsprechende Waaren sicherlich finden dürfte. Mit Nachstehendem geben wir einen Auszug der

Preislisten unseres Riesenlagers:

Abtheilung I.

Kompletter Anzug	sonstiger Detail-Preis M. 20,	bei uns von M. 12	an.
" "	" " " 24,	" " " " 15	"
" "	" " " 30,	" " " " 20	"
" "	" " " 36,	" " " " 24	"
" "	" " " 40,	" " " " 28	"
" "	" " " 48,	" " " " 32	"

Abtheilung II.

Salon-Anzüge	sonstiger Detail-Preis M. 30,	bei uns von M. 20	an.
" "	" " " 40,	" " " " 28	"
" "	" " " 45,	" " " " 30	"
" "	" " " 48,	" " " " 32	"
" "	" " " 54,	" " " " 38	"
" "	" " " 60,	" " " " 45	"

Abtheilung III.

Schwarze Anzüge	sonstiger Detail-Preis M. 48,	bei uns von M. 32	an.
" "	" " " 55,	" " " " 38	"
" "	" " " 65,	" " " " 50	"

Abtheilung IV.

Hosen in Tuch	sonstiger Detail-Preis M. 6,	bei uns von M. 2½	an.
" " Buckskin	" " " 8,	" " " " 4	"
" " Kammgarn	" " " 10,	" " " " 5½	"
" " Satin	" " " 12,	" " " " 7	"
" " Nouveauté	" " " 18,	" " " " 10	"
" " Haute Nouveauté	" " " 26,	" " " " 13	"

Hosen und Westen in jeder Preislage in den großartigsten Mustern und Stoffen.

Abtheilung V.

Sommer-Paletots	sonstiger Detail-Preis M. 20,	bei uns von M. 9	an.
"	" " " 29,	" " " " 14	"
"	" " " 36,	" " " " 20	"
" m. seid. Aufschlägen	" " " 40,	" " " " 28	"
" " " u. Futter	" " " 48,	" " " " 32	"
" hochelegante	" " " 54,	" " " " 38	"
Ulster in hellen Stoffen	" " " 36,	" " " " 20	"
" " carrirten	" " " 40,	" " " " 24	"
" " hochfeinen	" " " 50,	" " " " 32	"

Abtheilung VI.

Schlafröcke	sonstiger Detail-Preis M. 16,	bei uns von M. 9	an.
" feinere	" " " 24,	" " " " 14	"
" hochelegante	" " " 36,	" " " " 24	"
Joppen	" " " 15,	" " " " 9	"
Jagd- und Loden-Joppen	" " " 16,	" " " " 10	"
Bureau- und Comtoir-Joppen	" " " 12,	" " " " 6	"
Elegante Joppen	" " " 24,	" " " " 14	"

Abtheilung VII.

Westen, einzelne	sonstiger Detail-Preis M. 6,—,	bei uns von M. 2	an.
Schwarze Tuchwesten	" " " 7,50,	" " " " 3	"
Weiße Westen	" " " 6,—,	" " " " 2	"
Hochelegante Westen	" " " 15,—,	" " " " 4	"

Abtheilung VIII.

a) Knaben-Anzüge, in Zwirn,	sonst. Detailpreis M. 4,—,	bei uns von M. 2	an.
" " Buckskin,	" " " 5,—,	" " " " 2½	"
" " Cheviot,	" " " 5,50,	" " " " 3	"
" " Satin,	" " " 6,—	" " " " 3½	"
" " Diagonal,	" " " 7,—,	" " " " 4	"
" " Nouveauté	" " " 10,—,	" " " " 5	"

Haute Nouveauté-Anzüge, wie solche nur Spezial-Geschäfte führen.

b) Burschen-Anzüge, in Zwirn,	sonst. Detailpr. M. 9,	bei uns von M. 5	an.
" " Buckskin,	" " " 9½,	" " " " 5½	"
" " Cheviot,	" " " 10,	" " " " 5¾	"
" " Satin,	" " " 12,	" " " " 6	"
" " Diagonal,	" " " 13,	" " " " 7	"
" hochfeine,	" " " 18,	" " " " 8	"
c) Jünglings-Anzüge, in Zwirn,	" " " 15,	" " " " 7	"
" " Buckskin,	" " " 18,	" " " " 7½	"
" " Cheviot,	" " " 19,	" " " " 8	"
" " Diagonal,	" " " 20,	" " " " 11	"
" " Kammgarn	" " " 24,	" " " " 14	"
" hochelegante,	" " " 30,	" " " " 18	"

Knaben-Paletots mit und ohne Pellerine von 3 Mark an.

Für das Verleihen von Fracks, sowie ganzer schwarzer Anzüge haben wir eine besondere Abtheilung eingerichtet.

Bei den von uns notirten Preisen ist jede Uebervortheilung ausgeschlossen, und bemerken wir ausdrücklich, daß unsere Waaren nur von freien Schneidern und nicht in Zuchthäusern, nach neuestem Schnitt aus nur gediegenen Stoffen angefertigt sind und jeden Vergleich mit

nach Maass gefertigten Kleidern

aushalten können, und ersuchen wir Jedermann, unser Riesen-Etablissement in Augenschein zu nehmen und sich durch Einkauf persönlich davon zu überzeugen.

„Zum Prophet",

Welthaus fertiger Herren- und Knaben-Garderoben,

I. Etage, am Dönhoffplatz, I. Etage, Ecke Leipziger- und Kommandantenstraße.

Für das auswärtige Publikum ist ein eigenes Versandbureau eingerichtet, und wolle man bei Bestellungen, um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden, unserer Adresse die Aufschrift „Versandbureau" beifügen. Sendungen nach auswärts können bei dem Umfange unserer Etablissements nur gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages ausgeführt werden, und wird nicht Konvenirendes anstandslos umgetauscht.

I. Etage, am Dönhoffplatz, I. Etage, Ecke Leipziger- und Kommandantenstraße.

Nur gute Schneiderarbeit. Versand nach auswärts. Keine Sträflingsarbeit.

Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte

„Helm-Putz-Pomade"

ist nur unser Erzeugniss. Dosen mit anderen Helmen und **nicht** mit **unserer** Firma, weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

Stempelfabrik von R. Hecht BERLIN S. Oranienstr. 55 liefert schnell und billig alle Arten Stempel. [24351]

Bestes Nähgarn!

M. Panknin. Berlin SO. 91, Adalbertstr. 91, Ecke Oranienstr. Putz- und Modewaaren. Trauerhüte in großer Auswahl. [2242L

Stonsdorfer allein echt von W. Koerner & Co., Cunersdorf. Vertreter: G. Ross, SO., Manteuffelstr. 84. 351L

Freund der Hausfrau! Karol Weil's pulverisirt. Seifen-Extrakt. Große Ersparniß an Arbeit, Zeit und Geld! Ein 20 Pf.-Packet Karol Weil's Seifen-Extrakt, gelöst in 1½ Liter kochendem Wasser, giebt 3½ Pfund schöne weiche weiße Seife von vorzügl. Waschkraft. Käuflich überall. [2383L

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Die **Drogenhandlung** von **M. Schüssler, 8 Gerichtstraße 8,** empfiehlt: 2357L

Fußbodenfarbe pr. Pfund 30 Pf.

Fußbodenglanzlack pr. Pfund 75 Pf.

Jede Uhr zu repariren (außer Bruch) unter Garantie kostet bei mir **1,50 Mk.** Kleine Reparaturen entsprechend billiger. **Uhren, Gold- u. Silberwaaren C. Wunsch,** Baumnstr. 38, n. d. Oranienplatz.

Empfehle mich den Genossen zur Anfertigung **sämmtlicher Seilerwaaren zu soliden Preisen.** Spezialität: **Wäscheleinen, Jalousiegurte, Bindfaden und Taue.** Bestellungen beliebe man per Karte mir zukommen zu lassen. **Albert Neumann**, Seilermstr., 23658 Pappel-Allee 34.

Rohtabak. Alle in- u. ausländischen Sorten in bester Auswahl empfiehlt billigst u. reell **H. Herholz,** Brunnen-Str. 145. [2306L

Gute Schlafstelle (kl. Stube mit sep. Eing.) zu verm. Brunnenstr. 77, vorn 4 Tr. r. 192b

1832 L. **Sophabezüge!** Reste in Rips, Damast, Granit, Plüsch u. bunt. Stoff, spottbillig. Emil Lefèvre, Oranienstr. 158. Proben franko!

Stroh- und Filzhut-Fabrik en gros. **Dennewitzstr. 1.** en detail. Ecke Steglitzerstr. **Damen- u. Kinderhüte** von 50 Pfg. an. Erste Bezugsquelle. Fabriklager von Blumen und Federn

Staare, jung, zum anlernen 1,25 M. Stieglitze, Hänflinge, Finken, Zeisige, billig **F. Schnelle,** 24492 Skalitzer-Straße 132.

Verkauf eines Bildergeschäfts nebst Einrahmung und Glaserei Berlin O gelegen per Kasse. Zu erfragen beim Restaur. Henke, Blumenstr. 38.

Arbeitsmarkt. Dirigent sucht Arbeiter-Gesangvereine für Sonnabend. Adressen sind Königsbergerstraße 24 bei Leichnitz abzugeben.

Empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal,** sowie Vereinszimmer zu 80 Personen. W. Grube, Mariendorferstr. 10. 109b

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins Andreasstr. 23 Hp.

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D., Alte Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntag. [2225L

Schlafstelle für Herrn bei Franz, Wallstraße 6, 3 Tr. 185b

Kleines Posamentier-Geschäft zu verkaufen Putbuserstr. 15. 195b

Freundliche Schlafstelle ist zu verm. Chamisso-Platz 7. 196b

Anständiges Mädchen mit eigenem Bett findet sofort oder später Wohnung bei kinderlosen Leuten; dasselbe kann seine Beschäftigung zu Hause haben. Näheres Möckernstr. 70, r. S. 4 Tr. r.

Wegen Abreise **Schlafsopha,** Tisch, Küchengeräth, **Patentleiter** zum Ausschieben für **Tapezirer, Maler,** Stufenleiter, Laufbretter, alles spottbillig zu verk. Zimmerstr. 53, 3 Tr. l. 189b

Brot, Kaffee, Butter, sowie alle Kolonialwaaren u. Mühlenfabrikate kaufen Sie am besten und billigsten in der **Verkaufsstelle** der **Genossenschafts-Bäckerei Schwedterstr. 20,** Ecke Chorinerstraße.

Verantwortlicher Redakteur **August Enders** in Berlin Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.